

DRAHT-WAAREN-FABRIK A. HOFFMANN,

Ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.

Draht-Waaren-Fabrik.



Draht-Waaren-Fabrik.

Empfehl:

Geflochtene und verzinnete glatte Brunnen-Sauger-Boze aus bestem chemisch reinem Kupfer-Draht, Stacheldraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobürsten, Rosthaare und Metall Sieb-Boze, wie auch fertige Siebe für Färbereien. Siebereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke, Trocken-Horden für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Böffel zum Herausnehmen loser Wolle, Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnereien, englische (Berlins) Gewebe für Wölfe in Spinnereien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschin- engekochte, Schuß-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschinen, Draht-Garten-Zäune, Gerüste für Sand- und Kohlen-Häfen wie auch fertige Häfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche schlagender Arbeiten in jedem Metall u. Kummern, Web- u. Flecht- Arbeiten bei solider und prompter Ausführung zu reducirten Preisen.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer- Straße 142

Prämiirt auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

Großen Goldenen Medaille,

empfehl ihre beliebtesten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlsbader Oblaten, Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der gesündeste Kuchen zum Wein, Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème werden auf das schnellste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätlich.

CHOCOLADE KAKAO

Gesellschaft

Gebr. KAHANOW SCHAULEN.

Warschauer Filiale: Królewska 47.

Zum Gewaltreich in Belgrad.

Die Veranlassung zu dem Gewaltreiche gegen den König Alexander ist wohl in der sich stetig steigenden Unzufriedenheit im Heere zu suchen. Das ganze Schicksal des Königs hing ja seit Jahren davon ab, wie lange die Arme bereit sein werde, den König zu schützen. Die Verlobung und Vermählung mit der Ingenieurswitwe Draga Maschin und die späteren zur Lächerlichkeit ausartenden leeren Gerüchte, daß sie dem Lande demnächst einen Thronfolger schenken werde, hatten das Ansehen des Königs im Lande seit langem stark erschüttert. Seit aber im September 1901 bekannt wurde, daß der König den Bruder Dragas, den Leutnant Lujewitsch, zum Thronfolger ernennen wolle, was der Ministerpräsident Wujitsch damals nur durch die Androhung seiner Demission verhinderte, nahm die Unzufriedenheit im Heere mehr und mehr zu, zumal Lujewitsch sich durch sein übermüthiges und herausforderndes Auftreten in den Kreisen seiner Kameraden in höchstem Maße mißlieblich gemacht hatte.

Der einzigen festen Stütze im Lande beraubt, hat somit die Dynastie des Hauses Obrenowitsch ein jähes und gewalttames Ende gefunden. Mit der Ermordung des Königs Alexander ist der letzte Sproß des Hauses Obrenowitsch vernichtet. Die Obrenowitsche gelangten mit Milosch, dem Wojwoden von Usice, dem einzigen von den Anführern und Hauptern der Bewegung gegen die Türken, der in der schwierigen Lage im Jahre 1813 im Lande ausharrte, während die anderen Häupter mit zahlreichen Flüchtlingen auf österreichischen Boden übertraten, 1815 an die Spitze des Landes. Milosch hatte am Palmsonntag

1815 einen neuen Aufstand begonnen. Er hatte einige Erfolge und wurde als Oberfürst und 1830 als erblicher Lande-ürst von der Türkei anerkannt. Sein willkürliches Gewaltregiment führte schließlich zu einer starken, von der Porte unterstützten Opposition, welche 1838 einen Senat zur Beschränkung des Fürsten einsetzte. Infolgedessen dankte Milosch ab. Seinem Sohne Milan folgte schon nach wenigen Wochen dessen Bruder Michael, den der Senat 1842 zur Abdankung zwang. Die Stupschina wählte 1842 einstimmig Alexander Karageorgewitsch zum Fürsten.

Als sich Alexander Karageorgewitsch, der bis dahin ein willkürliches Werkzeug in den Händen der Oligarchie des Senates gewesen war, 1856 mit dem Senate überwarf, ging die Senatspartei auf seinen Sturz aus, der 1858 erreicht wurde. Der Senat selbst aber wurde in diesen Sturz verwickelt und die Stupschina berief den 78-jährigen Milosch ins Land zurück. Derselbe regierte mit der alten Willkür, starb aber schon 1860. Es folgte sein Sohn Michael wieder, welcher sich durch Bildung und Begabung vor allen seinen Vorgängern auszeichnete und das Land westeuropäischen Einflüssen zu erschließen suchte. Er wurde am 10. Juni 1868 im Park von Topolider ermordet. Ihm folgte der vielgenannte Milan, sein Nefte, der bis zu seiner Abdankung im Jahre 1889 regierte. Nachdem er vergeblich durch militärische Erfolge im Kriege gegen Bulgarien der inneren Wirren Herr zu werden versucht und der Konflikt mit der Königin Natalie, der 1888 zur kirchlichen Scheidung führte, sein Ansehen im Lande noch mehr beeinträchtigt hatte, suchte er durch Abdankung zu Gunsten seines zwölfjährigen Sohnes seinem Hause die Herrschaft zu erhalten. Er selbst ging nach Paris, wo er infolge seiner Lebensweise bald in finanzielle Bedrängnis gerieth. Er erhielt deshalb 1901 aus der serbischen Zivilliste einen Vorstoß von 1 Mill. Franc, gegen das Versprechen, bis zur Großjährigkeit des Königs nicht ins Land zurückzukehren. 1892 entsagte Milan allen seinen Rechten, sogar der serbischen Staatsangehörigkeit. Inzwischen hatte die Königin Natalie auf ihren Sohn Einfluß zu üben gesucht, aber 1891 unterlagte ihr die Regentenschaft den Aufenthalt im Lande. Am 13. April 1893 erklärte sich der junge König mit Unterfertigung der Armees für großjährig. Milan kehrte Ende 1894 plötzlich nach Belgrad zurück. Nachdem durch Vermittelung des Sohnes eine formelle Ausöhnung zwischen den Eltern erfolgt war, wurden diese in alle ihre Rechte wieder eingesetzt und als der Kassationshof das als verfassungswidrig bezeichnete, hob der König ein-

sch die Verfassung von 1888 auf und stellte die von 1869 wieder her. Am 6. Januar 1898 ernannte der König Milan zum obersten Kommandanten des gesamten serbischen Heeres. Im nächsten Jahre erfolgte der große Schlag gegen die Gegner Milans, welcher Massenverhaftungen, besonders radicaler Führer und Anhänger, zur Folge hatte. Als sich dann der König im Juli 1900 mit Draga Maschin verlobte, erfolgte ein Bruch mit Milan, der seine Würde niederlegte und ins Ausland ging. Alexander erließ zu seiner am 5. August erfolgenden Vermählung mit der ehemaligen Hofdame der Königin Natalie eine Amnestie der 1899 im Hochverratsprozeß Verurtheilten, mit Ausnahme der direkt an dem Attentat gegen Milan Beteiligten. Am 24. September 1900 wurden dann sämtliche Verurtheilte bis auf einen begnadigt.

Am 10. Februar 1901 starb Milan im Alter von 46 Jahren in Wien. Am 19. April verkündete der junge König wieder eine neue Verfassung, auf Grund welcher die Regierungsparteien bei den Wahlen zur Kammer und zum Senate die große Mehrheit erlangten. Daß dann vor wenigen Wochen abermals die Verfassung suspendiert und geändert wurde, ist noch in frischer Erinnerung.

König Alexander.

Es ist ein tragisches Geschick, das den Serbenkönig in so jugendlichem Alter vom Schauplatze seiner Thätigkeit hinweggerafft hat. Am 14. August 1876 geboren, war er bereits mit 13 Jahren nach der Abdankung seines Vaters Milan auf den Thron berufen worden, auf dem er allerdings viel Erquickliches nicht erlebt hat, ebensov wenig wie während seiner Jugendzeit. Das höchst unequidliche Verhältnis, das zwischen seinen Eltern geherrscht und zu den ärgsten Auftritten Anlaß geboten hatte, war nicht danach angethan, in dem Sohne freundliche Eindrücke zu hinterlassen. Trotzdem muß man anerkennen, daß er sich eine gewisse ideale Lebensauffassung bewahrt hatte, die sich auch in den Regierungshandlungen kundgibt. Und an seinem guten Willen, dem serbischen Volke nicht nur die Wohlthaten des inneren und des äußeren Friedens zu erhalten, sondern auch die Segnungen der modernen Kultur zugänglich zu machen, ist billigerweise nicht zu zweifeln. Aber freilich waren die Mittel, deren er sich bediente, nicht immer die richtigen. Von seinem Vater Milan hatte er eine gewisse Dosis Despotismus geerbt, und dieser veranlaßte ihn zu den wiederholten Staatsstreichen, durch die er abwechselnd einem beträchtlichen Theile seiner Unterthanen vor den Kopf stieß. Seine Vermählung mit Draga Maschin muß, obwohl auch hierbei ein idealer Zug nicht zu verkennen ist, als ein Unglück für ihn angesehen werden, da die zur Königin erhobene Dame der Halbwelt ihren Gatten in persönlichstem Interesse zu den widerspruchsvollsten Maßnahmen veranlaßte und ihm die Sympathien seines Volkes vollständig raubte. Wie wenig dieses Volk zuguterletzt an seinem Könige geblieben hat, beweist die Meldung daß man in Belgrad die blutigen Ereignisse völlig gleichgültig aufgenommen hat.

Das Königreich Serbien

geht zweifellos schweren Zeiten entgegen. Zwar hatte sich offenbar schon vor Ausführung des revolutionären Planes ein radikal-militärisches Ministerium gebildet, welches sofort die Zügel der Regierung in die Hand nahm und die radikale Verfassung vom Jahre 1891 wiederherstellte. Allein es kann wohl als sicher gelten, daß die anderen Parteien nicht ruhig zusehen, vielmehr ebenfalls zur Macht werden gelangen wollen. Der Ausbruch eines Bürgerkrieges scheint daher keineswegs ausgeschlossen. Ob die provisorische Regierung gewillt ist, den nächsten Agnaten des jetzt ausgestorbenen Hauses Obrenowitsch, den 57-jährigen Prinzen Peter Karageorgewitsch, den Sohn des ehemaligen Fürsten Alexander Karageorgewitsch von Serbien, oder einen anderen Prinzen auf den Thron zu berufen oder aber Serbien zur Republik umzugestalten, darüber liegen verlässliche Nachrichten noch nicht vor.

Der internationalen Politik

wird das blutige Drama von Belgrad ebenfalls wichtige Aufgaben stellen. Zwar ist der Zustand im benachbarten Macedonien allem Anschein nach ziemlich beendet, jedoch hier eine Komplikation durch die Ereignisse in Serbien kaum mehr herbeigeführt werden wird. Dagegen scheint das Einvernehmen der auswärtigen Mächte in Bezug auf die Balkan-Halbinsel nicht mehr so wirksam fortzubestehen wie bis vor einigen Monaten. An Oesterreich-Ungarn, das auf den Zugang zum adriatischen Meere unter keinen Umständen verzichten will, könnte nun leicht die Verlockung herantreten, angesichts der jetzigen Lage in Serbien einen Schritt vorwärts zur Verwirklichung seiner Pläne zu thun. Damit aber würde die orientalische Frage aufgelöst sein.

Das große Schiffunglück bei Marseille.

Der Pariser Correspondent des „Berliner Börs. Cour.“ schreibt zu der schrecklichen Katastrophe folgendes:

Sonntag, den 7. d., ist bei Marseille ein großes Schiffunglück geschehen. Fast im Hafen ist der Dampfer „Eiban“ der Compagnie Fraissinet von dem derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer

„Insulaire“ angerannt und in den Grund gedrückt worden.

Außer der nackten, entsetzlichen Thatsache Zusammenstoß selbst und der weiteren, daß eine große Zahl von Opfern gekostet hat, wußte man bisher eigentlich nichts Genaueres. Man konnte weder eine Ziffer angeben, noch sagen, ob der Zusammenstoß bei hellem Tage, ruhiger Meere und fast im Hafen überhaupt zu Stande kommen konnte. Man ist jetzt über alle die Punkte unterrichtet und noch über einige andere sehr interessante.

Die Marceller Compagnie Fraissinet ist eine der größten Frankreichs. Sie hat Schiffe, nach allen möglichen Erdtheilen gehen. Ein großer Theil ihres Geschäftes beruht auf dem Verkehr mit Corsica, der im Wesentlichen von dem genannten Hause besorgt wird. Alle Reisenden, die Fahrt nach Corsica gemacht haben, stimmen darin überein, daß es wohl auf der ganzen Welt Gotteswelt nicht viel schlechtere Schiffe giebt, die der Compagnie Fraissinet. Aber es sind ziemlich oder überhaupt die einzigen, die man nutzen kann, und überdies muß gesagt werden, daß, von der Unbequemlichkeit und dem Alter der Fahrzeuge abgesehen, der Betrieb nicht schlecht war. Jedenfalls sind Unglücksfälle seit langer Zeit im Verkehr zwischen Marseille und Ajaccio resp. Bastia nicht vorgekommen. Um so tieferen Eindruck hat derjenige vom letzten Sonntag gemacht.

Der Dampfer „Insulaire“ war als in den Hafen bei der Halbinsel Maïre einlaufend gemeldet worden. Zu derselben Zeit verließ der „Eiban“ den Hafen. Die Halbinsel Maïre streckt sich kreisförmig vor, so daß ein vom hohen Meere kommendes, auf Steuerbord zu haltendes Schiff vor dem Hafen her nur gehen werden kann, wenn es auslaufende Schiff im weiten Bogen nach Steuerbord ausweicht und so den vollen Ausblick auf das Meer und den Strand der Halbinsel ermöglicht.

Der „Eiban“, der ausließ, hätte schon ohne nach rechts zu halten müssen. Er war aber doppelt verpflichtet, da ein anderes Boot als ein laufend signalisirt war und an dem Backbord des „Eiban“ vorbeikommen mußte. Statt dessen suchte der „Eiban“, wahrscheinlich um sich den Weg abzukürzen, in möglichst kleinem Bogen in die Halbinsel herum ins offene Meer zu kommen. Infolge dessen bemerkten die Capitäne der begegnenden Schiffe einander erst kurze Zeit vor dem Zusammenstoß. Trotzdem hätte er, wie es scheint, noch vermieden werden können, wenn nicht, wahrscheinlich wiederum seitens des „Eiban“, ein Fehl gemacht worden wäre.

Der „Insulaire“ gab beim Anblicke des „Eiban“ einen kurzen Pfiff ab, der besagt, daß das Boot auf Steuerbord, also nach rechts von seiner Fahrtrichtung zu hält. In Folge dessen hätte „Eiban“ auf Backbord des „Insulaire“ zu halten müssen. Statt aber nach rechts von der eigenen Fahrtrichtung auszuweichen, behielt der „Eiban“ nicht nur seinen schon an sich fehlerhaften Kurs, sondern verschärkte ihn noch. So wurde der Zusammenstoß unvermeidlich.

Er hatte entsetzliche Folgen. Der „Eiban“ wurde sofort dermaßen led, daß er schnell zu sinken begann. Innerhalb zwölf, anderen Zeugn zufolge innerhalb zwanzig Minuten nach der Epoc verschwand er unter Wasser. Der „Insulaire“ erlitt starke Havarien, blieb indeß flott.

Man sollte nun glauben, daß der Capitän des „Insulaire“ sofort Alles gethan hat, um die Untergehenden des „Eiban“ zu retten. Keine Spur Capitän Armand überzeigte sich davon, ob der „Insulaire“ sank oder nicht, und als er sah, daß das Schiff weiterfahren konnte, lehrte er, ohne auch nur ein Rettungsboot ins Wasser zu lassen, wie wenn überhaupt gar nichts geschehen wäre, nach Marseille zurück und ließ ertrinken, was er wollte!

Die Dampfer „Bleschamp“, „Ballan“ und „Planier“ eilten dem „Eiban“ zu Hilfe und retteten, so gut es ging. Aber man weiß, daß zwischen dem Zusammenstoße und dem Untersinken des „Eiban“ höchstens zwanzig Minuten vergangen. Berechnet man, wie viel Zeit verging, ehe die Boote sich nähern konnten, so wird man sich nicht wundern, daß die Zahl der Opfer sehr groß ist.

Man glaubt heute, sie auf hundertdreißig zwanzig Schützen zu sollen und damit der Wahrheit am nächsten zu kommen. Denn eine genaue Zahl anzugeben, dürfte nicht möglich sein. Es befanden sich nämlich, außer den mit Rückfahrkarten versehenen und nicht registrierten Reisenden, noch andere, gänzlich ohne Billet an Bord des „Eiban“, in dessen Liste nur die Passagiere eingetragen waren, die eine Karte ausdrücklich zu dem bevorstehenden Fahrt gelöst hatten. Man schätzt die Zahl der Passagiere im Ganzen auf zweihundert fünfundsiebzig. Da hundertzweiundzwanzig getödtet sind, so kommt man bei der Schätzung der Todten auf hundertdreißig und zwanzig.

Im Augenblicke des Unglücksalles frühstückte der Capitän des „Eiban“, Lacotte, gemütlich mit seinen Offizieren und Passagieren. Man wirft ihm da als eine große Unvorsichtigkeit vor, da er er wußte, wie gefährlich der Verkehr an der Stelle ist, an der das Unglück passirte. Daß der Capitän des „Eiban“ einen Fehler gemacht hat, wurde schon oben auseinandergesetzt. Wahrscheinlich wäre dieser Fehler vermieden worden, wenn der Capitän sich auf seinem Posten befunden hätte.

Der Reichsfinn Lacotte's aber erscheint gering angeht die Verhältnisse, daß der Capitän Armand beobachtete. Man weiß in der That nicht recht, was man zu einem Seemann sagen soll.

hen Ausschwingung. Er war nicht nur für alle möglichen Kranken, sondern auch für die Sunden ansehend, und ein 21 tägiger Aufenthalt voriseltst war besonders für die vornehmen Pariser und Engländer modern geworden.

Welt länger als drei Wochen wohnte jedoch bei Frau Resch's, deren Pension floriert, ein junger Franzose, Eduard Kontab, der Neffe eines alleinstehenden mehrfachen Millionärs. Er verliebte sich glühend in die Zwillingsschwester und begehrte eine von ihnen zur Frau. Gleichgültig welche, denn sie sahen sich ähnlich, wie ein Ei dem anderen, Gestalt, Gesicht, Bewegungen, selbst die Farbe des hellblonden Haares variierten nicht um die geringste Nuance.

Die Zwillingsschwester von Eudon waren übrigens eine Sehenswürdigkeit geworden, und die Fremden hatten keinen schnelleren Wunsch, als mit Adele und Katharina Resch's bekannt zu werden, die sich zu blühenden Schönheiten entwickelt hatten. Sie erhielten mannigfache Heirathsanträge und nicht leicht entschied sich ihre Mutter, dem 23jährigen Eudard Kontab die Hand ihrer Tochter Adele zu geben. Beide Töchter hatten sich dem Antrage des Franzosen gegenüber reserviert verhalten, sie überließen der Mutter die Entscheidung. Der Onkel des Bräutigams war zuerst gegen die Ehe, denn er kannte den leichtfertigen Sinn und den Wankelmuth des jungen Mannes. Schließlich willigte er jedoch ein, setzte jedoch vorsichtigerweise dem Neffen eine jährliche Rente von 120,000 Francs unter der Bedingung aus, daß dieser Erbzeug so lange dauere, als die Ehe mit Adele zu Recht bestände, die beiden Gatten gemeinschaftlichen Haushalt führen und die Ehe nicht geschieden werde. Hauptsächlich hoffte er, daß diese Bedingungen die Ehe des jungen Paares dauernd binden werden, denn die Klausel befand sich auch in dem Testament des Onkels vor.

Die Hochzeit von Eudard Kontab mit Adele Resch's wurde mit großem Pompe in Bagné de Eudon gefeiert. Unter den Galantianen war auch der treu ste Stammgast des Wides, der König der Belgier Leopold. Wider Erwarten gestellte sich die Ehe nicht glücklich. Es erignete sich — wir erzählen's hier, was die Prozeßgegner des Ehegatten, drei andere Neffen des inzwischen verstorbenen Onkels, behaupten — folgendes:

Gelgenlich einer Abreise kam das junge Ehepaar im vorigen Jahre nach Frankfurt a. M. Dort verstand die neuvermählte Adele Kontab mit einem ehemaligen Garbdiener und lernte nicht zu ihrem Gatten zurück. Sie nahm mit dem Entführer in Berlin Aufenthalt, wo sie zwei Monate verweilte. Eudard Kontab lebte allein noch Eudon zurück. Da somit das Eheband gerissen war, mußte nach der Testamentsbestimmung dem jungen Ehegatten die Jahresrente von 120,000 Francs nicht mehr ausbezahlt werden. Die Summe rekrutieren eben die drei Neffen für sich.

Eduard Kontab aber erkennt die Ansprüche keineswegs an, da er einen höchst kräftigen Grund ansührt: Die Entführungsgeschichte sei gar nicht wahr, er lebe nach wie vor mit seiner Frau in glücklicher Ehe. Und in der That, er lebt dormalen auf einem Schlosse in den Pyrenäen mit seiner Frau. Die Prozeßgegner erklären jedoch, daß diese Frau die Zwillingsschwester Katharina und nicht Adele sei. Adele sei noch immer mit ihrem Entführer beisammen. Das soll nun bewiesen werden. Man hat die angeblich entflohenen Frau Resch's aufgesucht, diese erklärte jedoch mit aller Bestimmtheit, man verwechsle sie mit ihrer Schwester Adele, sie sei nicht Frau Kontab, sondern Katharina Resch's, die sich demnachst mit dem Garbdiener verheiratet werde. Die einzigen Personen, die in dieser geheimnisvollen Affäre sicheren Aufschluß geben könnten, sind die Mutter der Zwillingsschwester und eine Kammerzofe. Die Mutter hat sich jedoch auf die Seite ihres Schwiegersohns geschlagen und aus der Zofe ist nichts Gutes herauszubringen. Um den ewigen Nachforschungen zu entgehen, hat die Mutter Eudon verlassen und ist nach Paris übergesiedelt. In Wien, Frankfurt und Berlin werden aber von den Prozeßgegnern eifrig Erhebungen gepflogen, um Anhaltspunkte zu gewinnen, die eine sichere Agnosierung von Adele und Katharina ermöglichen.

cher das illustrierte Prachtwerk in unserer Redaktion gegen Vorweisung der Abonnementsquittung in Empfang nehmen kann.

Auflösung des Räthfels in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Zahlenräthfels.

F u e n t a s
R h e i n g a u
I n n s b r u c k
E m m y
D i e b
R a b b i
I l l i n o i s
C h a r e n t e
H e l g o l a n d
V i o l i n e
O e s t e r r e i c h
N e r a c
S t r o m b o l i
O h a l c e d o n
H a u s a e d e r
L ü e b e c k
L o i r e
E b o l i
R a i m u n d

Friedrich von Schiller. Die Kraniche des Ibylus.

Richtig gelöst von: Remond und Wolf Müller, Komar Steger, Marie Kirchheim, Lessig musikalisch in Leipzig, Gustav Mats, sammtlich in Bodo, Stefanie und Wladyslaw Eohn in Zumbka Wola.

Diagonalräthfel.

Mitgetheilt von: Ly in Dessau.

a a a b d e
 e e e e h h
 i i l l l l
 m n n n n n
 n n o o r r
 r t w o y y

Die Buchstaben dieses Quadrats lassen sich so ordnen, daß jede Zeile eine Hauptstadt in Europa nennt und die wahren Namen bezeichnen:
 1.) einen deutschen Staat, 2.) einen deutschen englischen Pfaffen und Mathematiker, 3.) eine Stadt in England, 4.) eine preussische Insel, 5.) ein ehemaliges Kloster in der Mark Brandenburg.

Bilderräthfel.



Auflösungen in der nächsten Sonntags Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingelangt werden.

Auflösung des Preis Bilder-Räthfels in Nr. 122.

„Man soll nicht am offenen Fenster weinen und nicht in Büher ums Leben greifen.“

Von allen eingegangenen Lösungen ist nur eine einzige richtig u. z. die von Albert Kunze, wel-

Редаторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ

Дозволено Цезурю, г. Лодзь 31 Мая 1903 г. Druck von L. Zoner

Maria.

Eine Verlobungsgeschichte von Mathilde Lipp.

Die Tafel prangt im Schmucke von Silber, von geschliffenem Glas und wappengeschmücktem Porzellan. Hierliche Blumenquirlen verbinden geschmackvoll die Gedächtnisse.

Sn dem hallenartigen Speiseszimmer des feudalen Schlosses gleiten die Diener des Hauses lautlos hin und her, gewählte interessante Speisen anbietend, und finden es vornehm, auf ihren glattrasterten Gesichtern keinen Abglanz der Festimmung zu tragen, der auf den Gästen liegt.

Von einem losen Strauße langgestellter Narzissen fast verdeckt, nimmt das Brautpaar, dessen Verlobung heute feierlich begangen wird, die Ehreplätze am Tische ein, nicht einer schönen Frau in oparter Festkollekte zu, lobt dankend den Toast eines Verwandten in frock oder Uniform und blüht sich verkohlen in inniger Liebe an — vorläufig ganz ohne Verhältniß für die vortrefflich beleumundete Küche auf Schloß Woldingen.

Zu den hohen Fenstern herein grüßt der wolkenlose Himmel, warme Sonnenstrahlen und ediger Lenzedust dringen durch die offene Verandathüre und in dem Augenblicke, da die Hausfrau dort geschäftige Hände für den Mokka die Stätte bereiten sieht, hebt die Gräfin Beroldingen die Tafel auf. Weil sie weiß, daß ihr der Tag heute noch viel an Konventionen Pflichten zumutet, drückt sie wie zur Stärkung ihr glückliches, brautliches Kind flüchtig, aber liebevoll an die Brust.

Noch ein verspätetes Gläserklingen, ein launiges Schlagwort, dann Stühlerücken, Händeschütteln, Phrasen, warme Worte, ab und zu Küsse, Braut und Bräutigam hätten sich so recht verliebt jetzt zu den Arme geschlossen und miteinander geplaudert, aber es scheint, als ob sie an dem Feste, dessen Veranlassung ihre Vereinigung ist, fast immer aufs neue getrennt würden.

An den einnehmenden, geschmeidigen, unruhigen Bräutigam drängt sich eine alte, in den Neffen Horst blind verliebte Tante, deren großem Einflusse und unerlöschlichem Portemonnaie er Gardehütern und Gardefreuden zu danken hat, die in blendender Jungfräulichkeit erstrahlende Braut wird umringt von neuen Verwandten und während sie mit ihnen spricht, fühlt sie den heißen, suchenden Blick ihres Verlobten, der die feingliederige Gestalt im raffiniert einfachen, vollendet geschmackvollen Kleide und den sanft geneigten, lichtblonden Kopf nicht aus den Augen verliert.

Der letzte, der ihr Mahlzelt Maria wünscht, ist Horsts jüngster Bruder Roland, ein Sektadel auf Urlaub, den Maria heute erst kennen gelernt und der ihr schon beim Schwesterfuß auf die sehr bereiten Bruderlippen so gut gefallen hat.

Deshalb und weil sie sich der Menge ein wenig entziehen will, legt sie ihren Arm vertraulich in den seinen und wandelt neben ihm, der stolz auf diese Günst ist, über die hellen, vielerschlungnen Kietwege des in junge Frühlingspracht gelauchten Parks mit seinen uralten Bäumen. Weil er annimmt, daß eine glückliche Braut nur in ihm lebt, fängt er von Horst zu sprechen an.

Wie seltsam mein Bruder sein muß, sein Ziel erreicht zu haben. War er so ungeduldig geworden? Dabei erwiderte sie bis in die Schläfen.

Zwei Jahre sind eine lange Zeit für einen Verlobten. Sie sieht ihn scharf an.

Zwei Jahre sagst Du? Ja, — Du hast recht, es ist lang. Aber Du, — was weißt Du von der Wichtigkeit von zweimal 365 Tagen!

Er macht ein gekränktes Gesicht, spricht der feunkundigen Schwägerin von D. und Steuerbord und Freiwach; und renommiert von den Dienstforgen und Entbehrungen auf einem Schulschiffe, das mit ein paar Duzend Seeladetten zwei endlose Jahre von Djean zu Djean schwimmt.

Seit wann bist Du zurück, Roland? Seit drei Tagen, Maria.

Und ehe Du die Reise um die Welt machtest, warst Du auf Urlaub bei Deinen Eltern — mit Horst? Ja, Horst war auch da. — liebste, thatenlos, unberechenbar.

Sie legt den Kopf zurück und sieht ihn lachend an. Du nennst diese drei Eigenschaften in einem Athem, als gehörten sie unbedingt zusammen.

Ich fand sie auch schon so oft vereint, daß ich sie kaum auseinander halten kann, nicht er, und sie läßt sich's gefallen.

Horst war unglaublich verliebt. Wir schliefen in einem Zimmer, aber ich glaube, er schlief nie. Zuweilen, wenn ich schwere Träume hatte von heulenden Diaken, zerissenen Großregeln, falschen Kommandos, entmasteten Schiffen und erlöst erwachte und erwachend mich wohlighabte in dem soliden Bett, das nicht schwankte und so wundervoll warm war, sah ich Horst wandern, am Fenster mordschwärmen, oder eine Blume, einen Handkuch, einen Schleier, ein Bräutchen, — kurz, irgend etwas jätlich küffend, das mit Dir in Berührung gewesen sein mochte.

Mit gespannter Aufmerksamkeit lauscht sie seiner Erzählung. Du bist so still bei alledem, Maria.

Aber ich höre Dir zu, Roland. Gern?

Wie sollt ich nicht! Für alles, was Horst angeht, habe ich rege Theilnahme. Seine Zukunft werde ich, so Gott will, mit ihm theilen, die Gegenwart genießen wir schon gemeinsam; aber die Vergangenheit, die wir beide zum größten Theil fern voneinander durchlebt haben, gehört jedem noch allein. Was ist also natürlicher, als daß ich Dir dankbar bin, wenn Du mich im Geiste ein paar Jahre zurückführst.

Nachdem er so liebenswürdig aufgefördert wird, macht der Sektadel dem älteren Bruder, den er verzärtelt und von dem ihn der Beruf immer fern halten wird, wieder zum Mittelpunkt des Gesprächs.

Du glaubst nicht, Maria, wie ich mich freute, mit Horst ein paar Wochen zu verbringen! Im Anfange waren wir wie die Kinder und stets bester Laune. Dann aber kam eine Zeit, wo er Deiner Liebe wohl nicht ganz sicher war; er begann traurig und müde auszugehen, machte einsame, weite Spaziergänge in den Wald, ging auf die Jagd, ohne jedoch mit einer Beute heimzukehren. Er hatte wohl auf irgend einem Baumstumpfe gefressen und Dein gedacht — Stundenlang.

Er schenkte Dir natürlich sein Vertrauen? Du mein! Mittheilung war er nie und in Lebensfragen behandelte er mich immer als Erfahrungsbaby. Meinem Scharfsinn blieb es überlassen, den rechten Schluß zu ziehen.

Da sie merkt, daß sie während der Unterhaltung ein bißchen weitaus vom Schlosse gekommen sind, biegt sie in die Ulmenallee ein, die direkt zurückführt, läßt sich aber Zeit, eine Hand voll zartgelber Schlüsselblumen zu pflücken, mit denen der Wiesenrand überfät ist. Unter Rolands bewunderndem Blicke befestigt sie sie geschickt an ihrem Gürtel und nimmt die Unterhaltung wieder auf.

Aber meinen Namen kanntest Du? Er strich das leimende Bärtchen und nickt lächelnd.

Ja! Den hat er mir einmal verrathen, als er mit seinem Plus an Seligkeit weder ein noch aus wußte. Tief in der Nacht von einem Balle zurückkehrend, hatte er wohl keine Ahnung, wie geräuschvoll er sich in unserem gemeinsamen Wigwam benahm. Ich erwachte und schalt ein wenig. Sogleich stürzte er auf mich zu und berichtete mir athemlos und unendlich wichtig allerlei an und für

sich gleichgiltige Dinge, die für ihn sein Schicksal bedeuteten. Im Uebermaße seines Glückes zeigte er mir ein zerklüftes Ringlein, das er an goldener Kette um den Hals trug und schüttelte mich und drückte mich an sich. „Tunge“, sagte er, „Du weißt ja nicht, wie verlobt ich bin und wie selig ich wäre, wenn der Wirbelwind endlich mein würde.“ Wer? frage ich. Da stellt er sich vor mich hin, macht eine lange Pause und sagt dann mit leuchtenden Augen und ganz, ganz leise; „Maria“...
 „Maria“...
 Sie wiederholt es mit eigenthümlicher Bewegung.
 Der junge Seeladett bringt sein dunkles Haar nahe an ihr blondes und sagt ein bißchen leise: „So, mein Bruder kann entzückend Maria“ sagen und weitentrußt dabei auszuweichen, sich, so sah er damals aus, als er mir Deinen Namen zum erstenmal nannte.“

Damit deutete er auf die Tugendgruppe, aus der Horst tritt, um den Weg zu seiner Braut abzukürzen, die er endlich gefunden hat. Die Hände vorgestreckt, so zärtlich es die Form erlaubt, das hübsche Gesicht mit dem lebhaften Mienenpiel von Zwitzigkeit überfrachtet, kommt er auf Braut und Bruder zu.

Maria schließt das Blut in die Wangen, und wie um ihre Erregung zu maskiren, brüht sie sich nach dem Saum ihres Kleides, dessen weiches fallendes, ist et rauschende Wolants den Boden gar nicht berühren.
 „Was du mir da eben erzählt hast“, sagt sie zu Roland, „hat mich um Horst's willen interessiert. Aber die Geschichte meiner Liebe ist doch nicht. Das muß eine andere Maria gewesen sein.“
 „Aber habe das Gedächtniß sich plötzlich vor ihm aufgehoben, h'mmt der Aeltere den Schritt und läßt die ausgestreckten Hände nutzlos sinken.“
 Erschrocken, ein Geheimniß des Bruders verrathen zu haben, das mit seiner Prout nicht, wie er gemeint, im Zusammenhange steht, versagt Roland die Fähigkeit, seinen armen Bräutigam mit einem Scherz zu verlocken. . . es fällt ihm nichts Passenderes ein, als das Brautpaar allein zu lassen.

„Maria!“ sagt Horst nun endlich und eine ganze Welt voll Liebe und Angst legt er in ihren Namen.
 Aber sie glaubt, ihn ein wenig necken zu müssen und sieht ihn gezwungen in quistorisch an.
 „Wer war sie, Horst, wer war sie, jene Maria?“
 Die Tochter unseres Stabsarztes, ein von der Natur ungewöhnlich reich beschenktes Weib. Ich lag in ihrem Banne wie viele — und glaubte an den Schrein.“

Aber Du liebst sie und wolltest sie zur Frau. Sie kann also Deiner nicht unwürdig gewesen sein. Ist sie durch mich um ihr Glück gekommen, so trete ich freiwillig zurück. Nimm sie, — die andere Maria.“

Im Vorgesühl des riesengroßen Opfers, mit dem sie spielt, um Horst zu quälen, wächst sie ordentlich!
 Gift ist er verduht, dann lacht er unbändig.
 Ich vermag Deinen Wunsch nicht zu erfüllen, Geliebte, denn einmal kann nur der Tod mich von Dir scheiden und dann, — jene Maria ist im vergangenen Jahre mit einem Stallmeister — einflohen, zu deutsch durchgebrannt. Aufenthaltsort nicht ermittelt.“
 Nun lacht auch Maria.
 Aber plötzlich lehnt sie das Gesicht an ihn und seufzt in komischer Verzweiflung:
 „Schade — jammerschade!“
 „Was, — Du blonder Engel?“
 „Daß Du nun nicht mehr zu mir sagen kannst: „Du meine einzige Maria.““
 Da nimmst Horst ihren Kopf zwischen beide Hände und küßt ihr die weißen Zähne, — für ihn ein ganz neuer Genuß, auf dessen Entdeckung er stolz ist.
 Trägt sie auch Deinen Namen, — Du bist und bleibst meine einzige Maria!“

Sie wohnt seinem Kusse und entwischt ihm erröthend, denn sie sind schon nahe der Terrasse, wo bei dunstendem Mokka süß-gittrig riechende Zigaretten geraucht werden, und wo man die Verlobten bereits vermißt.
 Und außerdem steht Roland ihnen zu, das macht Maria befangen.

Domänenraths Nesthäkchen.

Ein Pfingstgeschichtchen
 von
 R. Weser.

Voran es lag, daß Gretel Bolland, des Domänenraths Jüngste, nicht die Kinderschuhe abzustreifen vermochte, belamen die guten Tanten und getreuen Nichten, die sich doch so eingehend mit dem Bösen dieses Räthfels abgaben, nicht heraus. Sie war und blieb das Kleinkind, dem die beiden, großen Schwestern mit einer Art nachsichtigen Mitleids die Wege ebneten. Es handelte sich allerdings nicht um ernsthaftige Hindernisse bei diesem Werk, sondern einzig um die kleinen Steine, welche die Alltäglichkeit aufbaut. Aber sie nahmen mit ihnen auch das Vertrauen in die eigene Kraft und die Selbstständigkeit, die zur gesunden Entwicklung gehört, mit fort. So war Gretel Bolland, trotz ihrer 17 Jahre, das hilfbedürftige Kind, das sie gewesen, als sie mit den braungebrannten nackten Füßchen über die Kieswege des Bernstädter Parks lief!

Daran änderten all die guten Rathschläge der besorgten Tanten nicht. Das wenigstens meinte der junge Boloniar Walter Hertel, mit dem sich solche Sachen gut bereden ließen. Es war zu schade, daß er schon nach vier Monaten Bernstadt verlassen mußte, um grüwungen durch die zunehmende Kränklichkeit seines alten Vaters, die Verwaltung der Heimath'scholle zu übernehmen. Gegen diese Nothwendigkeit in naturgemäß die Sympathie für Domänenraths und ihre Nesthäkchen nicht an!

Zwölf Monate waren seit dem Abschied ins Land gezogen. Wie eine reiche Schnur goldener Kiesel sah Gretel Bolland bis zu diesem Zeitpunkt das Leben an. Was machte es, wenn ein Strüchlein sich löst, um in die Gwigkeit hinabzusinken. . . es waren ja noch genug andere vorhanden. Nur die Alten mochten dabei trübe Augen — die Jungen schlagen in die Hände und freuen sich; denn ihnen gilt die Welt als die Schließlerin, welche das Glück eifersüchtig hütet. Ganz so hatte auch Gretel Bolland empfunden, bis er ergangen war.

Als sie zum Abschied um ihn versammelt waren, drückte er ihr nicht herzlich die Hand, als den andern. . . Aber — es gab doch einen Bart mit heimlichen Tannengängen und dunklen Buchenlaubden, die sich wie Kuppeln über den Bankplätzen zusammenschlossen. Unter dem Schy einer dieser Kuppeln war sie geflüchtet. „Das Allerheiligste“ nannten die Schwestern den stillen Winkel — vielleicht will sie sich den Einzug durch die eng verwachsenen Zweige gewaltfam erkämpfen mußten! Gretel Bolland feierte den Sonntag ihres jungen Herzens darin — nur — daß sie es damals noch nicht wußte. Walter Hertel war ihr heimlich nachgeschlichen! Es lag ein Wort auf seinem Lippen, das für sie allein bestimmt war. Sie standen sich gegenüber und sahen sich in die Augen. Da begannen die Gloden leise den Sonntag einzuläuten. . .

„Ich habe Sie so lieb, Fräulein Gretel“, hatte er endlich gesagt. . . nicht weiter?

Was sollte sie darauf antworten?
 Sie mußte erst den Vater fragen oder die Schwestern, was man in solchem Falle thun — Was sie hätte thun mögen, das ging doch nicht!

„Ich habe dich auch lieb. . . sehr. . . lieb“, jauchzte ihr Hertel, aber der junge Mund schwieg. . . „Und Sie?“ fragte er nach einer Weile in ihrem Laum hinein.

Die Brust hob und senkte sich, und ihre Wangen glühten — aber zu sprechen vermochte sie nicht. Ihre Hand zerrte an der Spitzenhänge und als sie nicht mehr ein und aus wußte — — — lief sie fort. Nichter that die Glocke ihrer Seele einen wimmernden Klage-laut, und der Sonntag war zu Ende, obgleich am nächsten Tage Pfingsten war.

Sie hatte im Stillen gehofft, daß er zuweilen nach Bernstadt kommen würde — nur 1/2 Meilen lag sein väterliches Gut von der Domäne entfernt, aber — er kam nicht.

Ein Zeichen, daß er sie vergessen hat! Ihr geschah recht. Wenn jemand eine Seele sucht und er findet „in Nichts“, — dann gibt er das Suchen auf. Sie wagte es nicht, mit den großen Schwestern darüber zu sprechen, weil sie deren Blicke fürchtete — so rebete sie mit sich allein. Aus dem Zwiegespräch, das ihre Kindlichkeit und das erwachende Frauengefühl mir einander pflogen, rang sie die ge-seftigste Liebe heraus, die der bittende Mann damals begehrt.

Und wieder stand die Welt in Duft und Blüten und der Pfingstregen streute seinen Samen aus! Die Ämsel sang im Fliederbusch und die schweren Dolben machten ihre Blütenaugen vor Entzücken weit auf! Ein Hauch von frischem Kuchen und Schnee-

weißer Narzissenpracht, von Hoffnungslosigkeit und jungem Maien-grün wogte dazwischen.

In die jubelnde Benjamelodie hinein kam wie ein schwerer Trauerakkord. . . die Schreckensnachricht. . . Mamsellchen kam, den dampfenden Kochtopf in der Hand. . . und theilte es mit: „Wissen Sie schon, Fräulein Gretchen, — uns! Herr Hertel!“

Sie nannte ihn immer noch so — obgleich sie kein Recht auf Bernstadt mehr an ihm hatten.
 Gretel war ganz allein zu Haus. Der Vater war zur Abrechnung der monatlichen Volkereierteige zum Städtchen gefahren, und die Schwestern begleiteten ihn.

„Nein, Frau Müller“, sagte sie ganz bloß, „ich weiß nicht.“ Die Alte schlug jammern die Hände zusammen. „Dinten Sie bloß. . . er soll mit dem Pferde geflüzt sein! mit so'n jungen, halstarrigen Kacker, sagt der Postbote. . . un' un'“
 Gretel stützte sich schwer an den Fliederbaum. „Tot?“ fragte sie mit zitternder Angst. „Nein. . . Fräuleinchen. . . bloß sehr, sehr krank und was das schlimmste bei der Geschichte ist, der Herr Vater ist selbst alt und taprig. . . und kein Frauensmensch, die das Pflegen versteht, im Schloß. Wie wird's ihm da gehen? „Ni nu“, sagt sie mit einem Male mit ihrem Ärgern innehaltend, wir sehen Sie denn aus, Fräuleinchen — wie'n Leichenhuh. . . soll ich Ihnen einen lütten Nischlöde holen?“

Gretel Bolland hob abwehrend die Hand.
 „Nein, Mamsellchen, aber wenn Sie mir einen großen Gefallen thun wollen, meinen Hut; ich will einen Spaziergang machen.“ Die Alte trippelt eilig ins Haus.

„Das ist mal recht. Die Luft ist schön und gibt rothe Backen.“
 Was das wirklich Domänenraths Nesthäkchen, die da hochpudrig und zierbewußt, die schnurgerade Pappelallee durchschritt? — „Wohin willst du?“ fragten die Bergheimnisch am Wiesenbach und hoben neugierig die blauen Köpfe.

„Wie kommt es, daß du plötzlich so sicher austriffst?“ wanderten sich die wilden Rosen an der Heide und wurden vor Schreck ganz roth.

Sie gab ihnen keine Antwort. Die Kindlichkeit fiel wie ein altes, müde, gewordenes Kleid in dieser ersten Stunde von ihr ab. „Keine Hand, die ihn pflegt — kein Mund, der ihn tröstet“, an dieser Gewißheit zerbrach ihre Unselbstständigkeit in Stück. Es ging nicht anders, sie mußte zu ihm! Es kam ihr nicht in den Sinn, daß man sich dahim über ihr Ausbleiben ängstigen würde, ebenso wenig, daß sie etwas Unschickliches mit ihrem Ginge that. Es war die Pflicht der Liebe, die sie zwang, von dem andern wußte ihre Selbsteinheit nicht.

Als sie einige Stunden später vor dem alten, grauen Schloß das ihr die Kule im Dorfe als seine Heimath zeigten, stand, stieg eine tiefe Purgeluth in ihr Gesicht. Was nun? Kein Mensch war nah und fern zu sehen. Ihre Bitten war umsonst, sie mußte hinein. So liete sie leise die Thür auf und trat in die dämmernde Kühle des hob'n Borräume, in dem Gewehr und Jagdbilder an den Wänden hingen. Wie ausgetrocknet erschien das ganze Haus! Langsam ging sie weiter. Durch trappchelegte Säle und dunkle Treppenture. . . wie im Märchen kam ihr das alles vor. Da — Klang nicht dicht neben ihr ein schlecht verhaltenes Stöhnen. Sie legte das Ohr an die einzelnen Thüren und horchte — jetzt. . . hatte sie's. . .

Voll heimlicher Angst trat sie in das Gemach. Im Hintergrunde war ein Lager zurechtgemacht — von dorthier kam das Stöhnen. Auf den Fußspitzen schlich sie heran! — Vater. . . Du — fragte die tiefe, weiche Stimme, nach deren Klang sie sich so heiß geschert hatte. — Zu antworten vermochte sie nicht. „Wer ist da?“ fragte der Kranke heftiger. Da stahl sich ein Sonnenstrahl durch eine einzige Lücke der grünen Vorhänge und schwebte über ihren goldschimmernden Flechten auf und nieder — das war dem Kranken Antwort genug.

„Du“, sagte er in zitterndem Jubel, „wie kommst du hierher? Hast du gefühlt, wie unendlich ich mich nach dir gefühlt habe?“ Da sand h'e Stimme den verlorenen Klang wieder, sie kam näher. „Ich törete. . . von. . . Ihrem Unglück. . . da wollte ich.“ sie stetzte wieder.

„Was wolltest du Gretel?“
 „Sie gesund pflegen!“
 „Ist es dir ernst damit, Kind?“
 Sie nickte eifrig, und ein paar Thränen fielen, auf seine gesunde Hand. „Dann komm' näher, Liebste, ganz nahe, daß ich deine Hände fassen kann — so — und — nun sich mir in die Augen.“ „Wiß man zu Haus, daß du bei mir bist?“
 Sie schüttelte den Kopf.

„Sie sind alle in der Stadt. . . es weiß niemand.“
 „Nun die Frage, Gretel, hast du mich lieb?“
 „Sehr. . . sehr lieb.“
 „Er sah sie voll heißen Jubels an.“
 „Dann mußt du mich küß'n. Gretel — wahrhaftig, es hilft dir nichts. . . weil mein linker Arm im Gipsverband liegt und ich mich nicht zu heben kann.“
 Sie stand unbeweglich.
 „Sonst werde ich nämlich niemals wieder recht gesund“, sagte er in schänder Bitte. „Du nehmte sie das seine Köpfchen tief zu ihm nieder, daß der Bockenschleier wie schimmerndes Gold vor seinen Augen lag. . . und küßte ihn.“
 Vor dem Fenster blühte just in diesem Augenblick die erste purpurne Rose auf und am Majornienbaum wiperten die Blüten. . . Als der alte Hertel wenige Minuten später eintrat, um nach dem Sohn zu sehen, zitterte vor Schreck der Stoch, auf den er sich stützen mußte.

Er ganz allmählich begriff er die Geschichte. — Er ließ anspannen und gab dem alten, treuen Johann einen langen Beleg an den Domänenrath mit. Dann warteten sie. Endlich kamen die Bernstädter. Der alte Bolland wollte anfangen zu weinern und zu bonnern, und die ersten Blüthe zuckten bereits in seinen Augen, die aus den buschtigen Brauen feindlich auf Walters Vater sahen. Aber dessen Hand legte sich schwer auf die Schulter des Gretel.

„Sind Sie nicht auch einmal jung gewesen und heißen Herrgens, Herr Nachbar? Wollen Sie Ihr Kind geküßeln, um des Frühling's willen, der sein muß, damit die Grate kommt? — Essen Sie die Kinder in ihrem jungen Paradies. Wir Väter aber wollen acht geben, daß es allezeit jung bleibt.“

„Das soll ein Wort sein“, sagte der Domänenrath, bezwungen von der Hocht und ernst'n Würde des G'eißes und schlug fest in dessen Hand ein.

Am Krankenbette steht ein Tischchen mit fünf Gläsern, denn das Brautpaar trinkt aus einem. . . wie flüssigs Gold blinkt ihnen der Myrwin in aus den Römern entlegen.

Die Schwern, die den Vater begleiten mußten, können das Wunder nicht lassen. Der ernsthafte, fertige Mensch soll ihre Kleinkind, die unkl'ständig's Nesthäkchen sein? Wie ist das nur g'kommen? — Vater-Bolland mochte ähnliches denken: „Auf Guck Glück, Kinder“, sagte er leise, denn ihm lag die Rührung in der Kehle, und hob sein Glas. „Dich mein Nesthäkchen, habe ich in diesen Stunden verloren. Da brauchst das alte Nest nicht mehr, du beginnst die selbst eins zu bauen. Sorge, lieber Sohn, daß es fest wird und bleibt, damit mein Kind nicht herausfällt.“

Walter Hertel nickte dem Domänenrath die gesunde Rechte entgegen; in seinen Augen st'ht ein hoher, erster Schwur: „Ich bewahre dein Kind gut, verlaß dich darauf“, k'ißt er.

Die Römern trafen sich mit h'hem Klang! Er zittert in den Glockenton hinein, der von drauß'n kommt. — Es ist die Feierabendklänge, die das Pfingstfest begrüßen, welches Nesthäkchen's Glück begründet.

Die Zwillingsschwestern von Luchon.

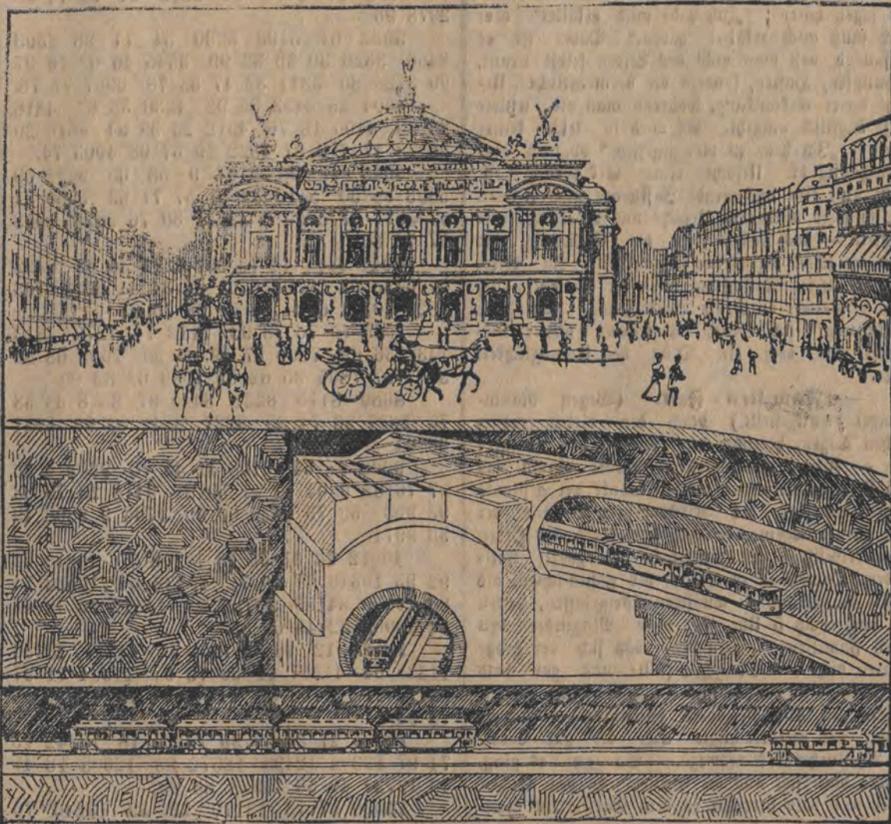
(Adele oder Katharina?)

Ueber einen merkwürdigen Prozeß, der gegenwärtig die französische Welt beschäftigt, von dessen Fäden nach Frankfurt, Berlin und Wien hinklaufen, berichtet das „Wiener Extrablatt“.

Vor drei Jahren wohnte in Wien die Witwe eines Staatsbeamten, Frau Marie Resch, mit ihren beiden 14jährigen Töchtern Adele und Katharina, zarten Kindern, die zur gleichen Stunde der Welt erblickt hatten. Die Ähnlichkeit der Zwillingsschwestern war so groß, daß sie von den Nachbarn fortwährend verwechselt wurden. Wann damals jemand geahnt hätte, daß diese unangemäße Ähnlichkeit ein wichtiges Moment in einem sensationellen Prozeß bilden würde, hätte man doch v'rucht präzis'e Erkenntnis im Gedächtnisse festzuhalten.

Die Witwe hatte, den Rest ihres Vermögens aufgebraut und war gezwungen, einen Erwerb zu suchen, um sich und ihre Töchter erhalten zu können. Dem Nahe eines in Südfrankreich lebenden Verwandten folge leistend, reiste sie nach Marnes, de Luchon und errichtete dort, gestützt auf ihre Sprachkenntnis, eine Pension für Fremde. Dieser Badeort in den Pyrenäen nahm damals einen gro-

Eine großartige Untergrundbahn.



In Paris ist man daran, den Massenverkehr durch die Kommunikationsmittel auf der Erde nicht bewältigen läßt, durch drei unterirdische Linien abzuleiten, die in den Haupttrich des Verkehrs geführt werden sollen. Als Mittelpunkt dieses „Metropolitain“ — wie der Name dieser Untergrundbahn lautet — ist der Platz vor der großen Oper. Dort kreuzen sich die drei Linien in einem Punkt, und dieser Punkt ist ausserdem die drei Bahnlinien aufzunehmen, und zwar derart, daß einer dem anderen gebaut wird, der unterste bei der Tiefe eines fünfständigen Hauses der Erdoberfläche. Jeder der drei Bahnhöfe, wie gelangt, einer anderen Linie, der die Linie „Courcelles — Menilmontant“, die mittlere der Linie „Place du Danube — Palais Royal“ (einer Seitelinie, die von Norden nach Süden und beim Palais Royal die schon existierende Hauptlinie „Bercennes — Porte Maillot“, ganz Paris von Osten nach Westen durchschneidet) und der oberste der Linie „Auteuil“ (vom Opernplatz nach Westen zum Port Alexandre III. unter der Seine nach Auteuil gehend).

Außer diesen drei unterirdischen Bahnhöfen dicht nebeneinander, in der in die Place de l'Opéra einmündende Rue Auber, momentan ein gebaut, der aber mit dem Bahnhof „Courcelles — Menilmontant“ in Verbindung stehen.

Die Arbeiten unter dem Opernplatz sind be-

sonders schwierig, weil — was die meisten Pariser wissen — unter der Oper ein Wasserlauf, von Norden kommend zur Seine fließt, in die er beim Concordiaplatz mündet. Infolge dieses Wasserlaufs werden die Bahnhöfe gewissermaßen große in die Tiefe verfertigte Metallkästen sein. Die Arbeiten unter dem Opernplatz und unter der benachbarten Rue Auber können auch nicht, wie die übrigen Arbeiten für die verschiedenen Linien des „Metropolitain“, unterirdisch ausgeführt werden — zum erstenmale ist es nötig, das Pflaster aufzureißen und Straßen zu sperren, während man sich in Paris bisher mit der Öffnung einzelner Fußgänger begnügte und jede Straßenperierung vermied.

Daß nun der Opernplatz ausgewählt und bis zum nächsten Winter dem Verkehr entzogen werden soll, gefällt denn auch den Parfern durchaus nicht, und die leitenden Ingenieure des „Metropolitain“ haben sich dazu verstehen müssen, wenigstens rund um den abgegrenzten Teil des Platzes eine Verkehrsstraße einzurichten und freizulassen.

Unter bestehendes, nach den Plänen der ausführenden Ingenieure gezeichnetes Bild zeigt die Pariser Oper. Auf dem vor ihr sich ausdehnenden Platz wird das Gebäude für die Bahnhöfe unter das Pflaster verfertigt. Die Decke besteht aus Eisenkonstruktion mit Beton ausgefüllt. Darüber wird dann das Pflaster kommen. Die drei sich kreuzenden Linien sind auf der Zeichnung deutlich zu erkennen.

ohne auch nur seine Herzlosigkeit mit eigener Entschuldigung zu können, ein Schiff sinken, sich so schnell wie möglich auf den Weg zu machen und auch nicht einen Augenblick daran denken, ihm nicht doch möglich wäre, einen oder den anderen Schiffbrüchigen zu retten. Ein solches Verhalten ist geradezu skandalös, und es steht glücklicherweise in den Annalen der Marine aller Völker ziemlich vereinzelt da.

Auffallend bleibt, daß von der Besatzung „Sibian“ niemand verunglückt ist. Von dem sinkenden Capitän bis zum letzten Matrosen in Alle sich retten können. Wir schließen daraus, daß die Mannschaft zuerst an die eigene Rettung gedacht hat und in dem Capitän Armand Beal erblickte. Auch die auf dem „Sibian“ eschifften Soldaten sind ausnahmslos gerettet. Dies ist nicht minder auffallend als das erwähnte Factum. Die amtliche Note besagt, der commandierende General von Marseille mit dem Verbalten der betreffenden Militärs zufrieden, da sie durch ihre Geistesgegenwart als Aufopferung bewiesen. Ein Passagier hat bereits bezogen, daß die Mannschaft des „Sibian“ nicht das Mindeste gethan hat, die Verunglückten zu retten. Und es ist beunruhigend, daß viel Frauen umgelommen sind, d. h. Weiber, die Männer an roher Körperkraft überlegen.

Eine Untersuchung ist eingeleitet. Hoffentlich erbt sich aus ihr noch etwas Anderes, als der Le gewisser Beteiligten, die Sachlage zu verleiern.

König Eduard VII.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus London: Für den Monat Juli ist ein neuer Prommpunkt hinzugekommen und einer verlegt worden, indem der Besuch des Königs und der Königin von Italien bis zum November d. J. ein Aufschub erfahren hat. König Eduard und Königin Alexandra werden nämlich Irland besuchen und am 21. Juli in Kingsdown eintreffen. In hegt der hiesige Hof den in Italien symbolisch aufgenommenen Wunsch, den König nicht zu sehr durch einander rasch folgende, anstrengende Reisen zu ermüden.

König Eduard VII. ist eben ein überaus tätiger, allem und jedem seine Sorge zuwendender, in den Kräfte mitunter allzuviel zumutender Herrscher. Er erinnert in verschiedenen Seiten zudem an seinen kaiserlichen Neffen. Seine ergiebige Beteiligung an den Staatsgeschäften, welche schon mehrfach in befehlenden Initiativen hervortrat, seine rege offizielle Tätigkeit, seine eifigen im Aus- und im Inlande lassen obige Auffassung als eine unbefrei bare erscheinen. Auch die verstorbene Königin Victoria war sich ja ihrer Persönlichkeit völlig bewußt und nahm einen tiefen Einfluß auf Entwicklungen und Personalien, als man im allgemeinen im Volke anzunehmen geneigt ist; die Königin hatte aber zugleich, und zumal seit dem Tode ihres Gemahls, eine starke Abneigung gegen öffentliches Auftreten. Das aber kann man vom Könige gerade nicht sagen, und darin macht sich seine Heiligkeit mit Kaiser Wilhelm bemerkbar. Wo die Königin persönlich einzuwirken suchte, gibt der jetzige Herrscher Englands einfach seine königlichen Wünsche an. Bei der Königin war zwar mehr als ein Privatsekretär vorhanden, z. B. ein Sekretär für die indischen Angelegenheiten und einer für die russische Korrespondenz, aber sie waren und blieben

lediglich Vertrauensbeamte zur Wahrnehmung der ausgedehnten Privatkorrespondenz. Bei König Eduard ist das ganz anders. Man kann da fast schon von einer Art von Zivilkabinett sprechen, das unter dem ersten und nächsten Vertrauten des Königs, dem bekannten Lord Knollys, steht. Da handelt es sich nicht um Privatangelegenheiten oder um schriftlichen Verkehr mit anderen, speziell mit den befreundeten Souveränen und anderen distinguierten Persönlichkeiten, sondern in erster Linie auch um Staatsgeschäfte, um die Verbindung mit den verantwortlichen Kabinettsmitgliedern ersten Ranges. Lord Knollys, dessen Hilfsarbeiter ihrer Zahl nach zwar in einem gewissen Mißverhältnisse zu dem zu leistenden stehen, ist einer der interessantesten Männer des Königreichs, leider auch einer der schweigsamsten. Die englische Konstitution wird durch dieses Auftreten des Souveräns weder in der Form noch in der Sache irgendwie verletzt. Nur daß der Wunsch des Königs diesen Ministern das bedeutet, als was er gemeint ist, als Richtschnur. Ein neues liberales Kabinett würde hieran schwerlich etwas ändern. Konstitutionell erteilt das Land durch seine Wähler irgend einer Partei durch das Entsenden einer größeren Zahl von Abgeordneten aus ihrer Mitte das Mandat zur Regierung. Der noch im Amt befindliche Premier hat das Ergebnis dem König mitzutheilen. Sein etwaiger Rücktritt vollzieht sich sodann automatisch. Der König sucht sich aber selbst denjenigen Staatsmann der anderen Partei aus, dem er den Auftrag geben will, das neue Kabinett zu bilden. Das braucht durchaus nicht immer der formelle Führer zu sein. Im vorliegenden Falle wäre ein solcher auch gar nicht vorhanden, denn Campbell-Bannerman ist nicht der Führer der Gesamtpartei, sondern der Führer der Liberalen im Unterhause. Wer im entscheidenden Falle den Auftrag erhalten würde, darüber kann nicht der geringste Zweifel herrschen. Der König würde seinem vertrauten Freunde Lord Rosebery den Auftrag erteilen, und dieser würde seinem Souverän gegenüber genau dieselbe Rolle spielen, wie die Führer des jetzigen Kabinetts. Es steht zu erwarten, daß sich die Einwirkung des königlichen Willens immer stärker fühlbar machen wird.

Tageschronik.

Der Magistrat der Stadt Łódź macht im Auftrage der Accisebehörden bekannt, daß die Lieferung von 14,000 Pnd Kohlen für die Bedürfnisse der Monopolniederlage in Sieradz im Zeitraum vom 1. Juli dieses Jahres bis zum 1. Juli 1904 zu vergeben ist. Aspiranten haben sich bis zum 10. (23.) Juni in der Bezirks-Acciseverwaltung schriftlich zu melden und die offerierten Preise anzugeben. Nähere Auskunft über die Bedingungen der Lieferung erteilt die Accisekanzlei in Sieradz täglich von 9 bis 1 Uhr.

Anschließend an den in unserem gestrigen Blatte veröffentlichten Bericht über die Feier des zehnjährigen Jubiläums des Kaiserlich Russischen Feuerwehrverbandes können wir noch mitteilen, daß auch Seitens der Verwaltung unserer Freiwilligen Feuerwehr, die ebenfalls dem Verbande angehört, ein Glückwunschtelegramm nach Petersburg abgehandelt worden ist.

Der Inspector der Commerzschulen wirklicher Staatsrath Malinin, der gegenwärtig in unrer Stadt weilt, besuchte gestern die Commerzschule und wohnte in Begleitung des Herrn J. Surzycki dem Examen in der kommerziellen Geographie in der ersten Classe bei.

In der Commerzschule beginnen morgen die Aufnahme-Prüfungen. Zu bemerken ist, daß jüdische Knaben nur dann zum Examen zugelassen werden, wenn ihre Väter Mitglieder der Kaufmannschaft sind, während für Christen eine ähnliche Beschränkung nicht besteht.

Auf der Ringbahn begann gestern der Verkehr. Der erste fahrplanmäßige Zug ging um 4 Uhr 54 Minuten Morgens aus Stowiny nach Łódź ab.

Ueber die Eisenbahnfrage an unserer Westgrenze schreibt der „St. Pet. Herald“ Folgendes. Die preussische Krone hat mit dem Auslauf der von unserer Westgrenze führenden Eisenbahnlinien begonnen. Wie der „Bapm. Aass.“ zu berichten weiß, werden in Hinblick auf den Auslauf der Marienburg-Mlawer Bahn durch die preussische Krone eine Reihe von Veränderungen im Waarenverkehr mit den Wechselbahnen stattfinden. Es wird die Ordnung der Waarenübergabe eingeführt werden, die auf den preussischen Staatsbahnen üblich ist. Hieron hat die Eisenbahnverwaltung in Mlowo schon die Mlawer Zollbehörden und die Spediteure in Kenntnis gesetzt. Die Marienburg-Mlawer Eisenbahn unterhält den Verkehr mit Danzig, welches, dank dem Umstande, daß sich die Bahn im Privatbesitz befindet, mit dem Hafen von Königsberg in Bezug auf die russische Waarenausfuhr concurrenzt. Da die preussische Regierung gleichzeitig die preussische Ostbahn von Grajewo nach Königsberg ausbaut, so hört die durch die Privatbahnen gezeigte Concurrenz in Bezug auf die über die genannten Häfen geleitete Ausfuhr auf. In Hinblick auf den starken Waarenverkehr in Mlawo sind mit der Verwaltung unserer Staatsbahnen Verhandlungen über den Bau eines zweiten Geleises auf der Mlawer Strecke angeknüpft worden, welche demnächst zum Abschluß gelangen sollen.

An die Volksmäßigkeits-Kuratoren ist vom Finanzministerium ein Circular versandt worden, durch das, in Uebereinstimmung dem Gutachten des Dekonomie-Departements des Reichs, als den Kuratoren empfohlen wird, das Schwergewicht nicht auf die Organisation von Theateraufführungen und anderen Schaustellungen zu verlegen, sondern die Aufmerksamkeit auf das Moskauer Volksmäßigkeits-Kuratorium zu richten, das an 16 Punkten der Stadt Tchee, Speisehäuser und Nachzitate eröffnet hat.

Diebstahl. In der Wohnung der Frau Grucygnska, Konstantiner Straße № 5, wurde vorgestern eingebrochen. Die Diebe verschafften sich mit Hilfe eines Nachschlüssels Zugang zur Wohnung und stahlen verschiedene Gegenstände im Werth von mehr als 200 Rbl. Die polizeilichen Nachforschungen sind eingeleitet.

Statistik der Aktiengesellschaften. Nach einer jenseitigen fertigestellten Statistik repräsentierten die Aktiengesellschaften in der Baumwollbranche im Jahre 1891 ein Anlage-Capital von 32,278,000 Rbl. und ein Reservecapital von 4,219,287 Rbl. und erzielten einen Gewinn von 3,295,692 Rbl. Sechs Gesellschaften erlitten Verluste im Gesamtbetrage von 391,088 Rbl. Für die einzelnen Aktiengesellschaften stellt sich die Statistik wie folgt:

Carl Scheibler, Anlagecapital 9 Mill., Umsatz 34,584,526 Rbl., Gewinn 1,116,118 Rbl., Dividende 5 pCt., Zamiercie, Anlage-Capital 3,375,000 Rbl., Umsatz 11,868,298 Rbl., Verlust 3801 Rbl., Louis Geyer, Anlagecapital 1 1/2 Millionen, Umsatz 6,919,025 Rbl., Gewinn 643,376 Rbl., Dividende 20 pCt., S. S. Poznański, Grundcapital 5 Millionen, Umsatz 21,417,037 Rbl., Gewinn 961,932 Rbl., Dividende 5 pCt., Heinzl und Kuniger, Grundcapital

4 Mill., Umsatz 11,445,467 Rbl., Verlust 94,940 Rbl., S. Rosenblatt, Grundcapital 1 Mill., Umsatz 4,311,466 Rbl., Gewinn 131,222 Rbl., keine Dividende, Schöffler in Dzorow, Grundcapital 1 Million, Umsatz 2,327,332 Rbl., Verlust 30,485 Rbl., Lorenz und Kusch, Grundcapital 300,000 Rbl., Umsatz 615,336 Rbl., Gewinn 9952 Rbl., keine Dividende, Zajerzer Manufaktur Grundcapital 600,000 Rbl., Umsatz 1,324,585 Rbl., Verlust 33,679 Rbl., Kusch und Guder, Grundcapital 3 1/2 Mill., Umsatz 6,689,802 Rbl., Gewinn 379,353 Rbl., Dividende 4 pCt., August Schmelzer in Mytlow, Grundcapital 1 Million, Umsatz 1,232,446 Rbl., Gewinn 53,735 Rbl., keine Dividende, Petrikauer Manufaktur, Grundcapital 1 1/2 Mill., Umsatz 2,002,429 Rbl., Verlust 102,127 Rbl.

Die hervorragendsten Wolllwaarenfabriken besaßen ein Grundcapital von 20,525,481 Rbl., ein Reservecapital von 679,892 Rbl. und erzielten einen Gewinn von 2,081,627 Rbl. Verluste waren in dieser Branche nicht zu verzeichnen. Im einzelnen enthält die Statistik folgende Daten:

L. Allart und Comp., Capital 2,425,481 Rbl., Umsatz 7,165,393 Rbl., Gewinn 572,442 Rbl., Dividende 5 pCt., R. Kandler, Capital 2 Mill., Umsatz 4,148,283 Rbl., Gewinn 314,848 Rbl., Dividende 10 pCt., S. Heinzl, Capital 3 Mill., Umsatz 9,882,445 Rbl., Gewinn 183,747 Rbl., Dividende 5 pCt., Gustav Lorenz, Capital 1 Million, Umsatz 1,933,039 Rbl., Gewinn 17,388 Rbl., keine Dividende, M. Silberstein, Capital 2 Mill., Umsatz 5,820,123 Rbl., Dividende 5 pCt., Stiller und Bieschowski, Capital 1 1/2 Millionen, Umsatz 3,527,158 Rbl., Gewinn 135,274 Rbl., Dividende 5 pCt., M. G. Dorf, Capital 1 Million, Umsatz 2,103,465 Rbl., Gewinn 98,935 Rbl., Dividende 2 1/2 pCt., Markus Kohn, Capital 2 1/2 Mill., Umsatz 4,978,532 Rbl., Gewinn 20,177 Rbl., keine Dividende, F. W. Schweikert, Capital 1 Million, Umsatz 1,717,457 Rbl., Gewinn 176,946 Rbl., Dividende 10 pCt., Leonhardt, Wölcker und Girbardi, Capital 2 Mill., Umsatz 2,989,263 Rbl., Gewinn 129,618 Rbl., Dividende 5 pCt., Karl Bennich, Capital 1 1/2 Mill., Umsatz 1,862,167 Rbl., Gewinn 207,061 Rbl., Dividende 9 pCt.

Unfall. In der Fabrik von Girichberg und Birnbaum an der Wodna-Strasse № 16 wurden vorgestern dem Arbeiter Leonhard Gabera infolge eigener Unvorsichtigkeit drei Finger der rechten Hand von der Maschine abgerissen. Der Fabrikarzt legte dem Verunglückten einen Verband an.

Personalnachricht. Der Friedensrichter des 3. Bezirks der Stadt Łódź, Staatsrath Sopotnicki, hat einen Urlaub von einem Monat angetreten und wird während seiner Abwesenheit vom Friedensrichter des 4. Bezirks vertreten.

Aus dem Geschäftsverkehr. Herr Adolf Steinert zeigt durch Rundschreiben an, daß die von ihm unter der Firma „Carl Steinert“ geführte Baumwoll-Manufaktur mit sämtlichen Activis und Passivis ab 1. Januar 1903 an seine vier Söhne Karl, Richard, Robert und Emil übergegangen ist. Laut Kontrakt ist jeder der Theilhaber einzeln ermächtigt, die Firma rechtsverbindlich zu zeichnen.

Falscher Alarm. Am Freitag Nachmittag wurde der erste Zug der Freiwilligen Feuerwehr per Telephon von einem Brande benachrichtigt, der auf dem Grundstücke Dlugastrasse № 68 ausgebrochen sein sollte, und rückten in Folge dessen die beiden stabilen Abtheilungen aus. Bei ihrer Ankunft wußte man aber weder auf dem besagten Grundstücke noch in der Nach-

barschaft etwas von einem Feuer und muß man annehmen, daß sich irgend ein nichtsnutziger Bube einen Scherz gemacht hat. Es hat nun die Verwaltung der Feuerwehr der Behörde von den Vorfällen Anzeige erstattet und wäre es dringend zu wünschen, daß der frivole Spasmacher ausfindig gemacht würde, damit er verdienstmäßig bestraft werden könnte.

— Im Schützenhause findet heute und morgen das **Königs-Prämien-Schießen** der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde statt und werden die Herren Schützen um zahlreiche Beteiligung ersucht.

— Der gesunde und normale **Fingernagel** muß regelmäßig und gleichförmig sein. Aber oft sieht man Nägel, die Querlinien aufzuweisen. Diese Linien, die übrigens in dem Maße verschwinden, wie der Nagel wächst, sind Anzeichen einer Ernährungsstörung: nicht einer augenblicklichen Störung, sondern einer solchen, die zu jener Zeit bestand, da sich der Theil des Nagels bildete, der die Querlinie zeigt. Man weiß, daß nach schweren Krankheiten diese Linie oft zutage tritt, und der Arzt, der sie bemerkt, weiß, daß eine Krankheit bestanden hat. Die Querlinien auf den Nägeln existieren gleichwohl auch bei etwa 10 bis 11 Prozent der normalen Menschen nach einer Enquëte, die vom *Journal of Mental Pathology* veröffentlicht wurde, findet man sie bei 46 Prozent der Verbrecher, bei 47 Prozent der Prostituirten, bei 43 Prozent der Idioten und Kreten; bei Geistesgestörten ist der Prozentsatz am höchsten: 50 Prozent. Aber der Prozentsatz variiert wieder je nach der Art der Krankheit: man trifft die fatale Querlinie bei 41 Prozent der Melancholiker und bei 44 Prozent von denen, die an allgemeiner Geistesstörung leiden; die Wahnsinnigen weisen 54 Prozent und die periodisch Geistesgestörten 75 Prozent auf. Die Querlinien der Nägel scheinen also einen Entartungs- zustand der oberen Nervenzentren darzustellen; sie stehen in Beziehung zu psychischen, moralischen, intellektuellen Störungen, sowie zu rein physischen.

— Der **Gesangsverein Vbra** hat den Plan, sich ein eigenes Haus zu bauen, aufgeben müssen, weil kein passendes Grundstück zu billigen Preise gefunden werden konnte. Infolge dessen hat die Verwaltung beschlossen, vorläufig in dem bisherigen Local an der Ecke der Widzewska- und Nawrojskastraße zu bleiben und dort ein Lesezimmer, Billardzimmer und andere Räumlichkeiten, wie sie die Bedürfnisse des Vereins verlangen, einzurichten zu lassen.

— Der Polizei wurden folgende **Diebstähle** gemeldet:

Bei Semel Fuchs, Widzewska 4, brachen Diebe ein und stahlen verschiedene Gegenstände im Werth von 40 Rbl. Ebenso bei Jakob Leison, Pulnocna Nr. 6, Jan Wojtaszewicz, Walczanska Nr. 159, Mikle Wilkon, Zawadzka Nr. 7 und Zadwiga Galuzka, Walczanska Nr. 88. Der Werth der gestohlenen Sachen schwankt zwischen 30 und 50 Rubel.

— Die **Wintersaaten** stehen laut den letzten Berichten im südlichen Laurien und zwar in den Rayons Berjansk, Simferopol, Theodosia, Herjansk gut, die Sommersaaten im Nordkaukasus ausgezeichnet, in den übrigen dortigen Distrikten gut. In dem Gebiet der sibirischen Bahn und in Drenburg stehen die Winter- und Sommersaaten gut, in Kholminsk und im Westtheil von Tobolsk befriedigend. In Semislawsk haben sich die Saaten gebessert und stehen theils befriedigend, theils aber schlecht.

— Die **Erkältungsfurcht**. Es ist eine bekannte Thatsache, daß man sich in der heißen Jahreszeit gerade so gut und noch leichter erkälten kann, als in den Wintermonaten. Je heißer es ist, um so weniger Vorsicht legen wir in unserer ganzen Lebensweise an den Tag. Wir leiden uns besonders leicht, dabei durchaus nicht immer zweckmäßig, suchen uns in jeder Weise abzukühlen, und dabei erkälten man sich um so leichter, je schlaffer man ist und je mehr unsere Widerstandskraft unter der lähmenden Einwirkung der Hitze gelitten hat. So sehr vor einer solchen Sorglosigkeit gewarnt werden muß, so wenig ist auf der anderen Seite eine übertriebene Furcht vor Erkältungen zu billigen. In der ärztlichen Rundschau weist Geheimrath Dr. Konrad Künstler darauf hin, einen wie unheilvollen Schaden diese Erkältungsfurcht anrichtet. Merkwürdig ist man sich wohl allgemein klar darüber, daß starke Durchfälle in Folge Kreislaufstörungen den eingewanderten Bazillen einen günstigen Nährboden schaffen können. Aber die Erkältung ist dann doch immer nur die Gelegenheitsursache, nicht die eigentliche direkte Ursache. Außerdem handelt es sich dabei doch nur um wirkliche, langandauernde Durchfälle, nicht um schnell vorübergehende Temperaturunterschiede. Auf keinen Fall kann eine Erkältung eintreten, wenn z. B. in der elektrischen Bahn vorübergehend die Vorderthür geöffnet wird. Eine solche Furcht ist aber in Wirklichkeit vorhanden und hat dazu geführt, daß die Thüren an den Waggons während der Fahrt geschlossen gehalten werden. Man ist also genöthigt, die verdorbene und durch den vielfachen Husten der Fahrgäste mit Bazillen durchsetzte Luft einzuathmen und sich der Gefahr einer Ansteckung auszusetzen. Die Furcht vor Zug ist so groß, daß jeder sich berechtigt glaubt, das vollständige Abkippen der frischen Luft zu beanspruchen, weil es „nicht“. Fast täglich kann man die ergößlichsten Streitigkeiten deshalb auf den Bahnen erleben. Das Bedenkliche hierbei ist aber, daß der Mensch von Jugend auf verweichlicht wird, daß er erwachen sich für verpflichtet hält, sich anständig um Luft, Licht und Wasser fernzuhalten — denn auch beim Waschen könnte

ja eine Erkältung stattfinden. Trotzdem sich nun fast jeglicher Mensch ängstlich vor Erkältung hütet, wird man doch tagtäglich immer wieder die Kranken sagen hören: „Ich habe mich erkältet“ oder „Ich muß mich erkälten haben.“ Dabei ist es auffallend, daß man nicht das Leiden selbst nennt, Schnupfen, Husten, sondern die vermeintliche Ursache dieser Erkrankung, während man die letztere sonst ängstlich umgeht. Es wird so leicht keiner jagen: „Ich habe zu viel gegessen“, obgleich dies recht häufig die Ursache einer Erkältung ist. Setzt nun eine beginnende Influenza mit Fieberen ein, so wird wiederum Ursache und Wirkung verwechselt — das Fieber ist die Erkältung und nicht die schon beginnende Krankheit. In dieser ganz veralteten Auffassung wird der Patient auch nicht erschüttert durch die Beobachtung, daß seine „Erkältung“ sich durch Ansteckung weiter verbreitet, was doch ein Ding der Unmöglichkeit wäre.

— **Familien-Fest**. (Wegen Raum-mangel zurückgestellt.) Nach den vielen regnerischen Tagen, herrschte am vergangenen Donnerstag — Frohnleichnamstag — wieder einmal das schönste Sommerwetter und so konnte der geplante Familienausflug des Kirchengesangs-Vereins der St. Trinitatengemeinde nach dem Parke des Herrn Brauereibesitzers G. Häusler in Radogoszcz stattfinden. Obwohl es zu Beginn des Festes schien, als wollte der Besuch zu wünschen übrig lassen, hatten sich doch nach 5 Uhr so viele Mitglieder mit ihren Familien eingefunden, daß sich der große Garten dicht mit Menschen füllte und gar bald ein Mangel an Sitzplätzen — und solche waren nahezu für 400 Personen vorhanden — fühlbar machte, das beeinträchtigte aber die gute Laune der Teilnehmer keineswegs. So gut es ging, brachte man sich und die Seinen an den Tischen unter und bald herrschte in dem Garten ein munteres Treiben.

Herr Chordirigent Paul Pirel führte uns zuerst seinen trefflich geschulten Männerchor vor, der als Eröffnungsgesang das schöne Lied „Gott grüße dich du schöner Wald“ vorzutrug und dann auch noch mehrere Lieder zum Besten gab. Die Leistungen dieses Chors sind dem Publikum schon genügend bekannt und an dieser Stelle oft hervorgehoben worden, so daß wir heute nur wieder betonen können, daß er auch diesmal auf der Höhe seiner Aufgabe stand. Der Damenchor, der nicht minder trefflich sang, brachte ebenfalls einige Lieder zu Gehör, von denen wir besonders das Lied „Frühlingzeit“ hervorheben wollen, wofür reichlicher Beifall gespendet ward. Auch der gemischte Chor und das beliebte Quartett des Gesangsvereins ließen einige Weisen erschallen. Der gemischte Chor sang das Lied „Wald und Aue“ und das Quartett einige humoristische Compositionen und erntete sowohl Dirigent Pirel als auch die wackere Sängerschaar reichen Applaus.

Hierauf wurden Gesellschaftsspiele für Erwachsene und für Kinder arrangirt. Ein Festmarsch für die Kleinen unter Vorantritt der Kapelle der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr machte der Kinderwelt große Freude und die Erwachsenen ließen sich das gute häusler'sche Bier trefflich schmecken. So vergingen denn die Stunden in dem schönen Park allzu schnell und viel zu früh für alle kam die Nacht, die dem schönen Vergnügen ein Ende bereitete.

E. B.

— **Spenden**. Für das evangelische Waisenhaus sind folgende Spenden eingegangen:

Durch Fr. Wanda Klein gesammelt auf der Kaufe bei Phil. Meyb Rbl. 5.15
 Durch Frau Braun gesammelt auf der Hochzeitsfeier bei Plagel „ 4.—
 Durch Frau Ostbach und Fräulein gesammelt auf der goldenen Hochzeit des Ehepaars Johann Fürcho und Emilie geb. Kasch „ 9.60
 Von H. N. 2 Stück Waare,
 „ Frau N. N. ein Stück Wol-
 lenzeug

Den freundlichen Gebern dankt im Namen der Waisenkinder und wünscht Gottes reichen Segen.

R. G. n. d. l. a. c. h., Pastor.

— **Unbestellbare Postfächer**:
 R. Gypstein aus Moskau, B. Suchocki aus Rowno, B. Pawlowski und W. Biernacki, beide aus dem Postwaggon, Kotowski aus Deutschland, A. Wolokolowski aus Lublin, E. Aisenberg aus Wilna, K. Finkelschein aus Orel.

— **Lotterien**. (Ohne Gewähr.) Am 12. Juni, das ist am 2. Beziehungstage der 5. Klasse der 180. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

Rbl. 2000 N. 15596.
 Rbl. 2000 N. 1675.
 Rbl. 1000 N. 1896.
 Rbl. 1000 N. 6934.
 Rbl. 400 auf N. 3560, 6480, 19737, 21007.
 Rbl. 200 auf N. 520, 1551, 7450, 13014, 14881, 17389, 19719.
 Rbl. 100 auf N. 658, 1344, 4032, 4769, 7387, 8599, 10568, 10881, 11567, 14195, 16378, 17894, 18286, 18535, 18815, 19055, 19279, 19435, 19469, 19545, 19604, 22375.
 Rbl. 80 auf N. 22 36 112 24 33 58 62 99 308 42 74 85 488 537 47 66 80 624 39 774 869 72 73 84 87 96 936 48 90.
 1018 87 93 1111 66 1202 7 56 81 1333 38 77 1400 11 16 34 43 77 1504 12 16 18 1642 72 87 1742 78 86 1855 57 70 1988 92 96.

2027 62 79 91 99 2114 26 63 80 95
 2243 93 2321 58 77 2445 92 2510 51 62
 78 2609 27 2718 61 2815 34 64 74 93
 2978 96.
 3032 61 3199 3230 54 74 98 3303
 3466 3526 30 36 82 99 3645 46 62 76 97
 99 3720 30 3811 32 47 55 78 3907 71 78.
 4004 25 4153 80 92 4238 58 82 4318
 23 30 4406 18 76 4512 23 58 64 4616 20
 58 73 4707 9 87 4822 29 57 98 4905 74.
 5048 77 90 5107 9 58 65 5222 69
 5303 35 50 5418 32 51 57 71 83 5500 31
 51 5677 87 5700 8 22 41 69 76 5825 5908
 57 72 86.
 6041 6118 43 75 99 6234 36 63 6322
 91 6436 54 56 98 6501 25 34 41 6623 6763
 6826 50 54 6924 29 57 68 76 98.
 7065 70 76 78 96 7112 74 7279 7313
 7432 36 69 7505 57 59 66 90 7663 68 82
 85 7757 7805 35 62 65 7933 62 82 99.
 8080 8110 8221 8449 97 8518 33 58
 73 8627 56 74 85 8727 8841 83 98 8927
 63 94.

9006 57 64 9108 41 45 76 9202 4 36
 57 76 83 9304 11 27 30 81 9418 23 79 83
 93 9531 52 75 9626 60 90 9706 9 9808 49
 56 9971.
 10012 26 35 59 78 10102 70 10210 52
 92 95 10310 17 40 71 10432 64 10538 74
 88 10609 34 59 10732 89 10812 26 30 41
 54 10903 22 45 60 88.
 11007 12 93 11100 42 11217 23 83
 11425 64 11507 11 50 79 97 11604 11 37
 58 76 81 11732 60 11842 58 70 11920 56
 78 94.

12005 27 30 33 39 12107 18 12242 73
 74 97 12304 12490 12572 93 12608 18 47
 49 12734 40 66 12928 86 90.
 13039 67 73 13110 29 32 13246 70
 13430 45 51 82 13539 13717 13801 13933.
 14000 79 14100 20 99 14212 35 37
 14316 21 38 43 49 59 14404 18 22 34 40
 14507 74 14625 32 36 54 75 14711 16 48
 56 72 95 99 14838 58 59 70 14903.
 15015 29 44 81 93 15167 87 94 15205
 17 32 69 74 15323 31 15610 71 95 15706
 11 15813 59 61 79 15900 7 37 79 82 99.
 16000 18 16253 57 88 16327 41 51
 16455 97 16508 81 16677 90 16711 19 20
 67 72 16871 74 97 16931 70 77 90 96
 17149 63 89 92 17242 17321 33 78
 17553 82 17611 79 82 17767 17805 30 64
 75 17938 80.

18114 31 38 44 63 18214 28 55 18340
 87 18431 39 18517 31 33 64 18653 75
 18735 94 18832 98 18964.
 19005 42 79 88 19155 65 19223 88
 19338 44 53 95 19416 47 86 92 19576 96
 19609 10 95 19735 54 90 19801 6 26 28
 77 83 19928 49 62.

20269 93 20305 20424 20574 20605 31
 49 71 81 20771 75 78 20870 82.
 21063 21115 34 51 73 21233 97 21305
 15 22 41 53 21564 21600 22 44 56 72
 21770 21844 91 21900 65 86 96.
 22024 46 22348 64 76 99 22400 7 19
 46 22522 31 39 90 22628 88 22704 12 74
 90 22811 61 76 22914 64 90.
 23045 57 23137 46 59 88 23251 76
 23333 51 23407 22 27 39 78 84.

Kleine Chronik.

Inland.

— Auf dem von hoher See in Kronstadt einlaufenden deutschen Dampfer „Marie Pauline“ gerieth die Baumwollenladung infolge von Selbstentzündung in Brand. Der russische Dampfer „Kurik“ bugsierte den deutschen Dampfer in den Vorhafen, wo der Brand gelöscht wurde.

Schuldandierzig Handlungen, die mit Killoströmlingen Handel treiben, wurden dieser Tage der „Pet. Bg.“ zufolge, im Auftrage der Petersburger Stadtverwaltung von den Sanitätärzten inspicirt. Bei der Untersuchung der Proben, die jeder Handlung entnommen wurden, konnte constatirt werden, daß die meisten Büchsen mit den Strömlingen Boräure und Salicylsäure in einem Quantum enthielten, welches unbedingt schädlich auf die Gesundheit des Consumenten einwirken muß. Angesichts dessen ist die Frage angeregt worden, die Killoströmlinge der in Betracht kommenden Firmen gänzlich vom Petersburger Markt auszuschließen.

— Die Schiffsahrt zwischen Alexandrowel und Archangel ist eröffnet. Die Ausmündung des Weißen Meeres ist frei. Der Fischfang hat noch nicht angefangen. Die Ausbeute des Seehundfangs ist eine mittlere.

— Proloherei Zoann von Kronstadt hat sich auf einen zwimonatigen Urlaub in die Heimat begeben.

— Aus Kossow a. D. wird geschrieben: Das gemeldete Unglück geschah um 1 Uhr Mittag. Der Dampfer, der unter der Last der auf die Moskwa zu einer Vergnügungstour strömenden Menge brach, gehörte der Stadt und war vollständig morch. An der Unglücksstätte beträgt die Tiefe des Wassers 5 Faden, doch ist eine große Anzahl der Heringestörten gerettet worden. Um 3 Uhr Nachm. waren 12 Leichen geborgen, man glaubt jedoch, daß die Zahl der Ertrunkenen, die fast ausschließlich Einwohner Nows sind, erheblich größer ist.

— Die Moskauer Commission, welche das Courieren von vornehmlichen Coupons und von Wertpapieren ohne sämmtliche dazu gehörige

Coupons beseitigen soll, ist zu dem Beschlusse gekommen, daß auch Geschäft auf laufende Coupons verboten werden und ebenso die Annahme von Wertpapieren ohne laufende Coupons zur Aufbewahrung oder als Pfand, was nach dem Gesetz von 1885 zulässig ist.

Ausland.

— Infolge Explosion schlagender Wetter wurden auf der Kaisergrube der Brüder Kohlenwerke drei Arbeiter sehr schwer verletzt.

— Der internationale Einbrecher Franz D. sel wurde in Groß-Wardein in dem Moment verhaftet, als er in das Ursuliner-Kloster einbrechen wollte.

— Der Zustand des bei der Automobilmotorsfabrik Paris-Bordeaux verunglückten Fahrers Barrow hat sich derart verschlimmert, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Die Papierfabrik von Werler in Schkeibitz bei Halle an der Saale ist der „Pöfischzeitung“ zufolge bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden soll mehrere hunderttausend Mark betragen.

— Bei der Beerdigung der mit dem Albaner Verunglückten sprach einer der Anwesenden die heftigen Worten gegen die Rhetor. Als der Redner die Trauung einige Worte sprach, rief jemand: „Es ist das erste Mal, daß man Mörder auf die Särge ihrer Opfer Thranen vergießen sieht.“ Der Bürgermeister erhob Einspruch gegen diese Aeußerung und zog sich mit den anwesenden Vertretern der Behörden zurück.

— Der durch den Brand in der Daimler'schen Motorenfabrik in Cannstadt angerichtete Schaden wird auf mindestens zwei Millionen Mark berechnet. Der Betrieb ist einstweilen ganz gestillt; es wird voraussichtlich keine interrimistische Aufnahme desselben erfolgen, da der Neubau der Fabrik in Unter-Dürkheim beinahe fertiggestellt ist.

— Die südliche Hälfte von St. Louis liegt unter Wasser. Die Stadt bahnte sich einen Weg durch den Damm. Ein Strom von 25 Fuß Tiefe und 100 Fuß Breite durchbrach den Eisenbahndamm der Baltimore-Dhio-Bahn. Der nördliche Theil von St. Louis ist bedroht, die Geschäfte sind geschlossen. Von St. Louis flüchteten Menschen nach St. Louis. Es sollen bisher schon dreißig Menschenleben durch den Dammbruch verloren gegangen sein.

— Der französische Ministerrath hat beschlossen beim Parlament die Bewilligung von 50000 Franc. für die Hinterbliebenen der beim Untergange des „Liban“ Verunglückten zu beantragen.

— Das Quarantänecomitè hat wegen des Auftretens der Pest die gesundheitspolizeiliche Kontrolle für die von der Westküste Südamerikas kommenden Schiffe angeordnet.

— Aus Gibraltar berichtet ein Telegramm m, daß auf dem liegenden Kreuzer „Goodhope“ eine Dampfessel-Explosion erfolgte. Sechs Mann der Besatzung des Schiffes erlitten erhebliche Verletzungen und mußten in das Seehospital von Gibraltar geschafft werden.

— Im Expeditionstraum der Breslauer Spiritusfabrik (Kttinggesellschaft) explodirte ein großer eiserner Behälter. Die Mauerwölbung wurde durchschlagen, ein Bodenbrand entstand, vier Personen wurden schwer verletzt.

— Die Baumwollspinnerei Wagenknecht in Peterswaldau hat sämmtlichen Arbeitern wegen der ungünstigen Conjunclur gekündigt und stellt am 1. Juli den Betrieb ein.

— Eine Revolte brach in Konstantinopel in der Kriegsschule Agiret aus, wo die Söhne vornehmer Leute, insbesondere auch die Söhne arabischer Scheichs und andere Köpfe arabischer Stämme auf den Sultans Hofen erzogen werden, um später als Hauptleute in die Armee eingestelt zu werden. Die Schüler überfielen die vorgesetzten Offiziere und verletzten einen von ihnen schwer. Die Polizei und endlich auch Militär mußten einschreiten, doch konnte erst Ordnung gestiftet werden, als fünfzig Schüler verwundet waren. 150 der anheimzukehrenden jungen Leute wurden in Haft genommen.

Telegramme.

Belgrad, 12. Juni. Wie nunmehr offiziell festgestellt ist, wurden in der Schreckensnacht ermordet: das Königspaar, die beiden Brüder der Königin Nicolaus und Mikodem, der Ministerpräsident Cincar Markowitsch, der Kriegsminister Pawlowitsch, Generaladjutant Petrowitsch, die persönlichen Adjutanten des Königs, Capitän Milowitsch und Leutnant Gagowitsch. Schwer verwundet sind: der ehemalige Minister des Innern Teodorowitsch, General Nikolitsch, sowie einige Hofbeamte.

Die Leiche der Königin war zerstückelt und mit unzähligen Schuß- und Stichwunden bedeckt. Dreißig Schußwunden erhielt der König, wovon die meisten tödtlicher Art. Die Leichen des Königspaares boten einen entsetzlichen Anblick.

Belgrad, 13. Juni. Die unheimliche Stille und äußerliche Ruhe ist gewichen. Eine förmliche Panik hat sich der besser situierten Bevölkerung der Stadt bemächtigt, weil man nicht sicher ist, welche Unheil den schrecklichen Ereignissen folgen kann. Alle Kaufläden und öffentlichen Institutionen sind geschlossen. Zahlreiche begüterte Persönlichkeiten haben die Stadt verlassen. Die Eisenbahnzüge sind mit Flüchtenden überfüllt.

Belgrad, 13. Juni. Die letzte Nacht, in welcher das Königspaar bestattet wurde, ist ruhig vergangen.

Belgrad, 13. Juni. Die am Leben gebliebenen Minister des letzten Cabinets sind aus der Haft entlassen worden.

Gestern, als die Leichen des Königs gepaart noch im Konak lagen, spielte auf dem Platz vor demselben Militärmusik. Das diplomatische Corps drückte über diese kaum glaubliche Rohheit und Unmenschlichkeit seine höchste Entrüstung aus.

Belgrad, 13. Juni. Nachträglich wird über die Gewaltthat im Konak noch folgendes bekannt:

Da die Thüren im Schloß nicht sofort geöffnet werden konnten, mußten einige davon mit Dynamit gesprengt werden. Im ersten Zimmer versuchte der Adjutant des Königs, Capitain Miklowitsch, die eingedrungenen Offiziere anzuhalten, er wurde jedoch sofort niedergemacht. Auch der General-Adjutant Petrowitsch leistete den Eindringlingen Widerstand, indem er einige Revolverkugeln ohne zu treffen abgab. Er wurde ebenfalls niedergemacht. Während dieser Zeit rief König Alexander durchs Fenster nach Hilfe, jedoch erfolglos. Kurz darauf wurde die nach dem Schlafzimmer führende Thür gesprengt.

Der König hielt in seinen Armen seine Gemahlin. Zahlreiche Schüsse bereiteten beiden ein Ende. Nach einer anderen Version, soll der König den Obersten Naumowitsch zuerst erschossen haben und erst dann fielen die anderen Schüsse.

Belgrad, 12. Juni. Die Regierung macht folgendes bekannt:

Beschiedene Mißverständnisse am Hofe veranlaßten die Einmischung der Armee und den Konflikt, bei dem der König und die Königin ankommen. Um Ordnung und Ruhe im Lande zu erreichen, eilten die Vertreter aller politischen Gruppen, eine interimistische Regierung zu bilden, die Konstitution, die bis zum 6. April in Kraft war, wieder einzuführen und die gewählten Stellvertreter zu einer Versammlung zu berufen. In der Sitzung, die im Juni stattfinden wird, wird das Volk einen König wählen und andere Verfassungen fassen, die durch die jetzige Lage nötig werden. Nirgends im Lande ist die Ordnung stört. Die Regierung ist überzeugt, daß sie durch das Bestreben, die Ruhe und Ordnung auch weiterhin zu schützen, die Sympathien aller europäischen Mächte gewinnen wird.

Belgrad, 12. Juni. Die Stadt hat ihren Flaggenschmuck angelegt, Militärkapellen ziehen fortwährend die Straßen.

Belgrad, 12. Juni. Oberst Kaschin hat ein provisorisches Commando über die serbische Armee übernommen.

Belgrad, 13. Juni. Die neue Regierung hat sämtliche politischen Gefangenen gnädig.

Belgrad, 13. Juni. Auf den öffentlichen Plätzen spielte gestern die Militärmusik und Studenten durchzogen die Stadt unter den Ausrufen „Ich liebe Karageorgewitsch“. Die Stadt bietet den Anblick eines Militärlagers.

Belgrad, 12. Juni. Das nächtliche Blutbad im königlichen Konak dauerte Dreiviertelstunden. Die Spuren der Kugeln in den Mauern und umliegenden Häusern beweisen, daß aus den Fenstern des Konaks fortgesetzt geschossen wurde. Eine Kugel zerstückerte ein Fenster in dem neuen Gebäude der russischen Gesandtschaft. Als der König und die Königin unter den Kugeln

zusammengebrochen waren, wurden sie vom Balkon auf den Hof hinuntergeworfen, wobei der Schädel des Königs zerschmettert wurde. Der König starb erst um 4 Uhr Morgens. In den Leichen des Königspaares wurden thierische Gewaltthätigkeiten verübt. Bei der Königin zerbrach das Rückgrat infolge des starken Schwunges, mit dem sie hinabgeschleudert wurde.

Belgrad, 12. Juni. König Alexanders letzte Worte waren: „Soldaten, ihr habt mich verrathen!“

Belgrad, 12. Juni. Es wird Gewicht auf die Thatsache gelegt, daß der uneheliche Sohn Milans, Krimicz, in Konstantinopel lebt. Wenn die Suptschina Peter Karageorgewitsch zum König wählt, so wird sie ihm gewisse Bedingungen stellen.

Belgrad, 12. Juni. Die Befragung von Nisch hat der neuen Regierung den Gehorsam verweigert.

Belgrad, 12. Juni. Vier österreichische Kriegsschiffe sind in der letzten Nacht im hiesigen Donauhafen vor Anker gegangen.

Semlin, 12. Juni. Nur die Armee hat sich für den Fürsten Karageorgewitsch erklärt, ein Theil des Volkes will dessen Sohn, ein anderer Theil Mirko von Montenegro zum König haben, ein dritter Theil endlich ist für die Republik.

Wien, 12. Juni. Fürst Peter Karageorgewitsch, der sich in Genf aufhält, erklärte, die Ereignisse hätten ihn aufs höchste überrascht. Er sagte zu seiner Umgebung: „Machen Sie es der ganzen Welt bekannt, daß ich mit dem grauenvollen Blutbade nichts gemein habe. Man hätte den König und die Königin gefangen nehmen und des Landes verweisen können, das Resultat wäre dasselbe gewesen. Wir leben doch nicht im 15. Jahrhundert!“

Wien, 12. Juni. In Beantwortung einer Interpellation erklärte Köber, er bedaure den grausamen Mord auf das tiefste, die Umwälzung sei jedoch eine innere Angelegenheit Serbiens. Die Regierung bezweifle nicht, daß es möglich sein werde, das freundschaftliche Verhältniß aufrecht zu erhalten, wenn die weitere Politik Serbiens den friedlichen Absichten des Cabinets Awakumowicz entspreche.

Wien, 13. Juni. Der serbische Ministerpräsident soll sich dahin geäußert haben, daß die gegenwärtige Regierung die Wahl des Königs der Suptschina überlassen werde.

Wien, 13. Juni. Die „Neue Freie Pr.“ giebt folgende Schilderung der Vorgänge in Belgrad:

Um 1 1/2 Uhr Nachts begaben sich 30 Offiziere unter der Führung von Maschin und Mitschitsch an der Spitze des 6. und 7. Regiments nach dem Konak. Der Palast wurde umzingelt, die schwer zu öffnende Thür mit Dynamit gesprengt. Im ersten Zimmer fanden die Verschworenen Naumowicz und erschossen ihn. Dasselbe Loos ereilte Petrowicz.

Im zweiten Gemach befand sich der König. Er ging zum Fenster, öffnete es und fing an Hilfe zu rufen. Darauf stürzte er zu der Königin, umarmte sie und wollte sie schützen. Die Verschworenen feuerten mehrere Schüsse auf das Königspaar ab. Auch im Stürzen ließ der König die Königin nicht aus den Armen. Gleichzeitig drangen die Soldaten in die Wohnung von Pawlowicz, Gincar Markowicz und Teodorowicz ein. Die beiden ersten wurden erschossen, das letztere schwer verwundet. Die Offiziere verkündeten die Nachricht in den Kasernen und im Lager.

Am nächsten Morgen liefen Offiziere durch die Straßen, verkündeten dem Volke den Tod des Königspaares und proclamirten den neuen König. Die Menge begrüßte sie mit freudigem „Zivio?“

Wien, 12. Juni. Im Ministerium des Aeußeren wird versichert, daß Oesterreich den Fürsten Karageorgewitsch an der Durchreise durch Oesterreich nicht hindern werde.

Wien, 13. Juni. Peter Karageorgewitsch soll nicht mehr in Genf, sondern in der Nähe der erbischoflichen Grenze verstreit verweilen, um jeden Augenblick nach seiner neuen Residenz einzuziehen zu können.

Budapest, 13. Juni. Alle Polizeibureaus in Belgrad werden von Offizieren ge-

eitelt. Der Telegraph ist dem Publikum nicht zugänglich.

Paris, 12. Juni. Nach einer Meldung aus Belgrad sollen die drei Mitglieder des neuen Ministeriums Protitsch, Beljowitsch und Schwilowitsch vorläufig zu Regenten Serbiens ernannt sein. Alle drei sind in Paris wohlbekannt; Schwilowitsch sollte Gesandter Serbiens hier selbst werden, aber König Alexander wurde rechtzeitig vor ihm gewarnt.

Paris, 13. Juni. Als die Erzherzogin Natalie, die Mutter des ermordeten Königs Alexander, die Kunde von der unerhörten That in Belgrad erhielt, rief sie aus: „Das, was ich stets befürchtete, ist geschehen, mein armer irreführender Sohn! O die unglückselige Draga!“

Berlin, 12. Juni. Zu dem Pessfall wird berichtet, daß das Befinden der Isolirten auch heute befriedigend ist; auch das Befinden des Wärters ist zufriedenstellend. Indessen werden alle getroffenen Maßregeln mit der größten Strenge durchgeführt, weil noch nicht jede Ansteckungsgefahr ausgeschlossen ist.

Wien, 12. Juni. Als Kaiser Franz Josef heute um 5 Uhr Nachmittags durch die Mariabillerstraße fuhr, näherte sich ihm ein Mann und schlug mit dem Stock nach dem Wagen des Kaisers. Der Adjutant des Kaisers entließ ihm den Stock und der Kutscher verzeigte ihm einen heftigen Schlag mit der Peitsche. Der Mann ergriff die Flucht, wurde aber von der Menge gepackt und furchtbar mißhandelt, sodaß er kaum lebend in die Strenanstalt gebracht werden mußte. Es waren nämlich alle Anzeichen vorhanden, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hatte. Der Kaiser war sehr ergriffen.

Wien, 12. Juni. Der Urheber des Anschlags auf den Wagen des Kaisers heißt Jakob Reich und ist thatsächlich geisteskrank, hat auch früher schon eine Zeit lang in einer Strenanstalt zugebracht. Noch vor einigen Tagen hatte er sich für den Gottesohn ausgegeben und Einsatz in die Hofburg verlangt.

Wien, 12. Juni. Tschekenblätter berichten von Verhandlungen über eine Umwandlung des Kabinetts Köber in ein Koalitionsministerium durch Eintritt des deutschpolnischen Abgeordneten Derzhatta und des Jungtschechen Kasstan auf Grundlage der Errichtung einer deutschen und einer tschechischen Universität in Währen. In deutschen Kreisen wird der Meldung kein Glauben geschenkt. Falls die Jungtschechen dabei bleiben, das Budgetprovisorium für das zweite Halbjahr zu obstruieren, wird der Reichsrath am 26. Juni verlagert, um der Regierung die Selbstbewilligung des Budgetprovisoriums durch §. 14 zu erzwängen. Ob der Reichsrath im Juli wieder einberufen wird, ist noch unsicher.

Der kroatische Abg. Biankini erhielt von einer kroatischen Versammlung in Chicago 5000 Kronen für die durch die Unruhen in Noth gerathenen Kroaten. Die Versammlung, an der 20,000 Menschen theilnahmen, sandte ein Telegramm an Kaiser Franz Josef zu Gunsten der Kroaten.

Budapest, 12. Juni. Das 7. Armeecorps wird mobilisirt. Der Commandeur hat sich nach Wien begaben, um Ordres zu erhalten.

Pest, 12. Juni. Der Rücktritt Szilas gilt in ernsthaften Kreisen für unvermeidlich. Wahrscheinlich dürfte Graf Julius Szapari oder Graf Stephan Tisza mit der Kabinettsbildung beauftragt werden.

London, 12. Juni. Hier verlautet, eine Ministerkrisis sei nur durch die Einmischung des Königs vermieden, welcher fürchtete, die Krisis würde das Zustandekommen des frischen Boden-

anlaufes gefährden und einen Schatten auf seinen bevorstehenden Besuch in Irland werfen. Balfour wird sich inzwischen bestreben, die Eintracht im Kabinett aufrecht zu halten, um die Auflösung des Parlaments verschieben zu können, bis die Gesetzesvorlagen der Regierung im Parlamente erledigt sind.

London, 12. Juni. Die Anstrengungen des Kabinetts, den Ausbruch einer ersten politischen Krisis zu verhindern, scheinen erfolgreich gewesen zu sein, aber vielfach wird bezweifelt, ob der hergestellte Friede lange dauern werde. Die Führer der Opposition sind nicht geneigt, die Sache im Unterhaus ruhen zu lassen, und werden bei nächster Gelegenheit die Frage nochmals zur Verhandlung bringen. Chamberlain soll Balfour versprochen haben, die Propaganda für seine Tarifpläne während der Dauer der gegenwärtigen Session einzustellen.

Todtenliste.

- Johann August Hagner, 57 Jahre, Louisenstr. 44.
- Alfons Kartel, 5 Monate, Rokicinska Nr. 9.
- Kulise Stopinska geb. Kleban, 35 Jahr, Hospital des Rothen Kreuzes.
- Gottlieb Schulz, 39 Jahre, Alexander Hospital.
- Stanislaw Kolbe, 7 Wochen, Wilczastr. Nr. 6.
- Maryanna Jytle, 3 Wochen, Karolew, Theodor Kalinski, 65 Jahre, Augustow.
- Dekar Rybe, 10 Monate, Dlugastr. Nr. 70.
- Aniela Kasprzak, 4 Monate, Cegielniana 124.
- Stefan Naigebauer, 11 Monate, Wykola Nr. 17.
- Hemyl Szymanski, 3 Monate, Rokicinska 10.
- Maryanna Rade, 71 Jahre, Wlodzimirkla 7.
- Bronislaw Marciniak, 2 Jahre, Kolonie Radogoszcz.
- Stanislaw Przygodzki, 2 Monate, Mlynska 34.
- Janina Bialasiewicz, 4 Monate, Sredniastra. 12.
- Maryanna Wojnacka, 1 Jahr, Mlynarska 17.
- Stefan Bosjanowski, 9 Jahre, Mlynarska 32.
- Karol Augustyniak, 10 Jahre, Szlarka Nr. 5.
- Antoni Rozowski, 6 Wochen, Brzezinska 26.
- Katarzyna Niewieszka, 71 Jahre, Neue Silawka 9.
- Maryanna Lasiewicz, 1 Jahr, Alexandrowska 3.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Friedländer aus Bialystok — Tylogowski aus Moskau — Kasla aus Brünn — Frank aus Prag — Rappert aus Stettin — Heinisch aus Czernowice — Lichtermann und Silberg aus Warschau — Zeller, Zubrod und Schweiger aus Wien.

Hotel Manntuffel. Herren: Bierg aus Ludwigshafen — Frank und Dr. Goldlust aus Warschau — Dr. Kwaczala aus Budapest — Polodi aus Tiflis — Wojnowski aus Kralau — Wrazel aus Wien — Camperd aus Breslau.

Hotel de Pologne. Herren: Gorols aus Riga — Dlugowski aus Paris — Wüstehube aus Tomaszow — Frau Komarow aus Bielun, Kanonow, Kalaja und Dylemblo, sämmtlich aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 13. Juni 1903.
100 = Rubel 216 Mk. 10
Ultimo = Mk. 216

Erzeugnisse des Provisors der Pharm. ST. WAGROWSKI

„KARLOL“ radikalstes Mittel gegen jedes Haut-Ungeziefer. Preis 5, 10, 15, 30 und 60 Kop.

„DERMINA“ beseitigt gelbe Flecken und Sommerprossen. Preis 60 Kop.

„AGAR“ bestes Hühneraugen-Pflaster 30 Kop.

Zu bekommen in Apotheken und Droguenhandlungen. Hauptvertriebsstelle in Warschau, in der Droguenhandlung von K. Wagrowski, Dzika 56.



Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihe verlangt wurden:

- 1) Das an der Brzoznajstraße unter Nr. 44. gelegene Grundstück, Eigentum der Kefor-Bebe Weiland, erste Anleihe in der Summe von 14,000 Rbl.
- 2) Das an der Brzezińskastraße unter Nr. 164a gelegene Grundstück, Eigentum der Herrsch-Majer und Taube Ginsberg'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 13,000 Rbl.
- 3) Das an der Przejazdstraße unter Nr. 1,340 gelegene Grundstück, Eigentum der Daniel und Bronisława Landau'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 28,000 Rbl.
- 4) Das an der Wdziejaskastraße unter Nr. 660a. gelegene Grundstück, Eigentum der Wilhelm und Christine Eckstein'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 13,000 Rbl.
- 5) Das an der Petrikauerstraße unter Nr. 573b. gelegene Grundstück, Eigentum des Joseph Eifer Lehmann, Zuchlags-Anleihe in der Summe von 25,000 Rbl.
- 6) Das an der Nowomiejskastraße unter Nr. 21e. gelegene Grundstück, Eigentum des Melanel Radziner, erste Anleihe in der Summe von 35,000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Director: A. Finster.

Bureau-Director: A. Kosicki.

Lodz, den 31. Mai (13. Juni) 1903.

(Nr 9360).

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
des Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Hugo Cohn, Breslau

jetzt vis-a-vis dem Stadttheater,
Königl., Königl. Prinzl. und Fürstl. Hoflieferant, empfiehlt
seine größte Auswahl von Fein- und elegantesten

Pariser Original-Modellen

in Robes, Costümes und Confection sowie deren Copien zu
soliden Preisen.

Bad Salzbrunn 1/2 Schles.

607 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altherühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Melkanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinett u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuere Badeanstalt bietet außer Bädern jeder Art (auch kohlensäure- und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Laboratorium (Heyer). — Vorstand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebel in Bad Salzbrunn.
Fürstlich Pflanzliche Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
Zamadzka-Strasse Nr. 18.
(Ecke Wulzanska Nr. 1), Haus Brodenski. Sprechstunden: 9—12 Uhr Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9—1 Uhr.

ST. RAPHAEL-WEIN

Man hüte sich vor Fälschungen!



Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kraftgebende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.
Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaren- u. Delikatessen-Handl.
empfehlen:
Kaffee
stets frisch gebrannt
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

Agenturgeschäft

A. BRAUCHLI, Charkow

Begründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht.

Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Kämmelings-Auction in Leipzig.

Die 3. bisährige Kämmelings-auction findet statt
Freitag, den 26. Juni a. c.
Kataloge stehen vom 20. Juni an zur Verfügung.

Sommer-Fahrplan 1903

Ankunft der Züge in Lodz	3.09*	5.08*	8.25	9.32	10.25	3.50	5.03	8.21*	10.20*	11.02*	Abfahrt aus Lodz	12.22*	6.44	7.12	12.43	2.55	4.25	6.02*	7.28*
Abfahrt d. Züge aus Koluſchki	2.08*	4.05*	7.19	8.28	9.40	2.47	4.14	7.20*	9.08*	10.17*	Ankunft in Koluſchki	1.23*	7.27	8.05	1.47	3.50	5.30	6.47*	8.28*
Ankunft der Züge in Koluſchki											Abfahrt der Züge aus Koluſchki								
aus Warschau	1.51*	3.07*	—	8.07	9.23	1.52	3.59	—	—	10.10*	nach Warschau	3.52*	7.43	9.35	2.33	—	—	6.55*	9.06*
" Sosnowice und Granica	—	3.47*	—	—	—	2.21	—	7.02*	—	8.56*	" Sosnowice und Granica	1.55*	—	8.21	2.02	4.09	—	—	—
" Starzysko	—	—	—	4.57*	—	1.35	—	6.25*	—	—	" Starzysko	2.50*	—	9.17	—	4.40	—	—	—
" Czestochau	—	—	—	—	9.22	—	—	—	—	—	" Czestochau	—	—	—	—	—	—	—	8.35*
" Petrikau	—	—	—	7.25*	—	—	—	—	—	—	Ankunft der Züge aus Lodz								
Abfahrt der Züge nach Koluſchki											in Rogów								
aus Rogów	—	2.53*	—	7.53	9.09	1.37	3.46	—	—	9.56*	" Sterniewice	4.31*	8.30	10.30	3.19	—	—	7.08*	9.19*
" Sterniewice	1.06*	2.08*	—	7.07	8.26	12.48	3.07	—	—	9.14*	" Alexandrowo	—	3.20	3.20	9.10*	—	—	12.35*	3.52*
" Alexandrowo	—	—	—	3.17*	—	8.50	—	—	—	2.00	" Cieshocinek	—	—	3.50	9.50*	—	—	1.07*	4.27*
" Cieshocinek	—	—	—	1.50*	—	8.00	—	—	—	1.00	" Berlin	—	—	5.19*	6.00	—	—	11.37	11.37
" Berlin	—	—	—	7.54*	—	12.01*	—	—	—	12.27*	" Ruda-Guzowska	—	9.05	11.12	—	—	—	8.19*	10.41*
" Ruda-Guzowska	—	1.28*	—	6.27	7.50	12.02	—	—	—	8.39*	" Warschau	5.45*	9.55	12.40	4.40	—	—	9.10*	12.05*
" Warschau	11.55*	12.20*	—	5.25*	7.00	10.40	1.50	—	—	7.50*	" St. Petersburg	8.08	—	—	—	—	—	7.08	—
" St. Petersburg	8.53*	—	—	—	—	11.08*	—	—	—	—	" St. Petersburg	2.53	—	—	9.53	—	—	6.23	—
" Moskau	3.23	—	—	—	—	10.23*	8.23*	—	—	—	" Moskau	2.35*	—	9.19	3.04	4.56	—	—	9.37*
" Petrikau	—	3.05*	—	6.20	8.19	1.32	—	6.02*	—	7.56*	" Czestochau	4.19*	—	11.37	5.41	6.56*	—	—	12.05*
" Czestochau	—	1.23*	—	—	5.55*	11.29	—	3.46	—	5.38	" Zawiercie	5.15*	—	12.49	6.58*	8.01*	—	—	—
" Zawiercie	—	12.32*	—	—	—	10.29	—	2.38	—	4.30	" Granica	6.10	—	1.50	8.00*	8.55*	—	—	—
" Granica	—	11.35*	—	—	—	9.30	—	1.30	—	3.10	" Wien	4.09	—	10.04*	6.39	6.39	—	—	—
" Wien	—	12.39	—	—	—	10.29*	—	7.19*	—	—	" Dabrowa	6.01	—	1.58	8.00*	9.01*	—	—	—
" Dabrowa	—	11.30*	—	—	—	9.15	—	1.22	—	3.26	" Sosnowice	6.20	—	2.25	8.30*	9.25*	—	—	—
" Sosnowice	—	11.10*	—	—	—	8.50	—	12.55	—	2.55	" Breslau	10.47	—	9.09*	6.20	6.20	—	—	—
" Breslau	—	5.01	—	—	—	12.09*	—	6.02	—	9.04	" Tomaszow	3.32	—	10.21	—	5.29	—	—	—
" Tomaszow	—	—	—	3.43	—	12.32	—	5.42	—	—	" Starzysko	5.58*	—	1.57	—	10.16*	—	—	—
" Starzysko	—	—	—	12.08*	—	7.53	—	3.23	—	—	" Nadom	8.05	—	3.39	—	12.50*	—	—	—
" Nadom	—	—	—	9.26*	—	5.15*	—	1.17	—	—	" Kielce	7.54	—	3.45	—	1.40*	—	—	—
" Kielce	—	—	—	10.08*	—	4.00*	—	1.26	—	—	" Lublin via Starzysko	3.33	—	8.52*	—	5.20*	—	—	—
" Lublin via Starzysko	—	—	—	1.43	—	12.11*	—	8.54	—	—	" Lublin via Warschau	3.33	—	8.52*	12.46*	—	—	5.20*	—
" Lublin via Warschau	1.43	—	—	—	12.11*	3.01*	—	—	—	—	Kalischer Bahn.								
											Abfahrt von Lodz 7.20								
											Ankunft in Kalisch 11.10								
											Abfahrt von Warschau 8.40								
											Ankunft in Lodz 1.53								

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Aus aller Welt.

Eine Amputation in der Hypnose. Aus London wird berichtet: Zum erstenmal in der Geschichte der Chirurgie in England ist bei Ausführung einer schweren Operation hypnотische Suggestion an Stelle der gewöhnlichen Betäubungsmittel zur Anwendung gelangt.

normal. Nach der Operation sah sie um 6 Uhr eine kräftige Mahlzeit. Die Wärterin erzählt, dies wäre der wunderbarste Fall, der ihr je in ihrem Beruf vorgekommen sei.

Augen mit drei oder vier übereinander liegenden Händen bedeckt werden, oder wenn das Radiumsalz in eine Metalldose verschlossen wird.

Tages wanderten Tausende von Menschen in das sonst so stille Dörfchen, um das Werk des rucklosen Attentats in Augenschein zu nehmen.

Sahreplan

Table with train schedules for lines Kody-Pabianice and Kody-Zgierz, including departure and arrival times for various train numbers.

Augend für me. Roman von A. Andrea.

verständiges, und zuweilen, wenn er gut gekleidet ist, streicht er mir die Hand und lobt meine 'schöne, weiche' Art.

Mit dem Glanz der Augen nahm das Oberhaupt der Familie Adorn im letzten Moment auf ihn gewartet haben, so war es die Götterordnung, und davon durfte nicht gerührt werden.

So, der Batsch wird mal unser Stolz werden, sagte er aufgedrückt zu seiner Frau. Er macht seinen Weg im Leben.

Da Normann an ihre Schwägerin: 'Doris, soll ich dir einen kleinen Bescheid mitteilen?'

Graphische Anstalt

R. BESIGER

Lodz,
Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

Bellers Blitz-Registatoren	à 90 Cop.
Reservemappen für Briefe u. Rechnungen	„ 60 „
Bellers Wandhaken f. Quittungen u. Frachtbriefe	„ 25 „
Ablegemappen für Frachtbriefe	„ 50 „
Ablegemappen für Quittungen	„ 35 „

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.



Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Engroshändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 785.

Pianoforte-Fabrik

— vorm. —

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dzielna-Strasse 41 vis-à-vis dem Bahngarten.

Specialität: Pianinos mit Flügelton von Rbl 290 an.

Neuheit: Pianino mit Patent-Repetition-Mechanik, Deutsches Reichs Patent

Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.

Vermiethung von Instrumenten.



Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft

Wł. Gostyński & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

empfiehlt zu mässigen Preisen:

- Zimmer-Eisschränke
- Englische & Wiener Bettstellen.
- Stählerne & Feder-Matratzen.
- Kinder-Wagen & Velocipede.
- Wannen & Zimmer-Verluchen.
- Haus- & Küchengeräthe.



Eine Sommerwohnung

bei Spala gelegen, mit zwei, wenn nöthig auch drei Zimmern, ist billig abzugeben Näheres: Dzielna-Strasse № 44, Wohnung № 8 Telefon № 92



Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein

Wein-, Colonialwaren- und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73



Staatl. konz. Schlesiache Staatl. konz.

Breslau, Koch-, Haushalts- und Gewerbeschule mit Pensionat

Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung. Vorzügl. Verpflegung.

Emma Koebke, Vorsteherin.

Lódzka Agentura „Gazety Handlowej“ Biuro Informacyjne Adolfa B. Rosenthal przyjmuje prenumeratę i ogłoszenia.

Telefonu № 374. Dzielna 12.

Sonja lacht laut auf. „Der des Schmeckel, nimm dich ein bisschen zusammen!“ sagt Stormann zu ihr. „Der geliebte Schmeckel war ihm auch die Herzen gelassen und brachte ihn um die erforderliche „Stimmung.“ Frau Kraut sagte ihrer Tochter, die sich in der Stimmer „geföhlt“ hatte. „Mutter, was nun, was nun?“

„Stimmung, mein Kind!“

„Die arme, arme Frau!“ flugte Frau Kraut herbei. „Sch habe sie nie geliebt; aber diese Ende ist gütlich. Wäre ein Glück, daß sie es nicht bei ihrem Sterben gesehen hat, wie hätte sie sonst noch Schmerzen gemacht; aber so — nicht wahr, Mutter, wir sind nicht an ihrem Ende schuld? Sie wußte ja nicht, daß Oberherb mich ist.“

Frau Kraut fand keine Worte, so unglücklich sie unter dem Darobgenuss ihrer Tochter litt. Sie sah nicht als eine Mutter vor sich und suchte nach dem rechten Wege. Aber dem armen Mädchen war nicht beizukommen, weil sie sich nicht bewegen war, in die Stimm gegangen zu sein.

„Mutter, wimmerte Sonja, „wird ich nicht alle Sommer ein Ende nehmen? Dies ist doch der Abschied, ich meines Schicksals.“

„Abschied, liebe Tochter.“

Frau Kraut nahm das heisse Gesicht mit den wüthen, funkeln den Augen an. „Mutter, ich bin doch der Sommer auf meine eigenen Schultern nehmen, Kind, lieber dich herben sehen, als zu erleben, daß du die Mädchenzeit der unglücklichen Frau von Dzielning wiffst!“

„Mutter! sagte Sonja und wollte sich losreißen. „Sag mich kein Du hast mich nicht lieb. Es gibt nur ein Glück für mich — an Oberherbda Geht.“

„Dann ging sie in ein heiseres Stöhnen über. „Sag bin doch nicht glücklich, Mutter! Ich liebe ja auch keine Kinder und würde ich in eine bessere Mutter sein als ich bin. Du bist, sei nicht hart, wenn er kommt, um mich zu holen! Er braucht mich! Ich für sie und die Kleinen. Das wird es für Schrecken und Demütigungen in seinem Hause geben! Schließlich kommt er morgen schon, Mutter! Verzeih mir, daß du ihn gut aufnahmest, daß du bei Mutter für und bitten wiffst!“

„An Sonja's Stimme, daß sie hier energischer drückten müßte. „Mein liebes Kind, sagte sie, „du bist beruhigt, daß ich dich nicht mit dir rede. Du bist nicht zufrieden, nimmst, lasse ich dich gehen. Du fühlst dich nicht nicht mehr, was du sprichst. Bedenke, wenn Mutter dich so geschert hätte!“

„Schließlich, der würde mich verloren geben, mit sein Haus verließen.“ Trost wachte das Mädchen sich ab, und ergriff sie auf ihre Bett werfend: „Mutter wäre es recht. Sie könnte denn thun, was ich wollte, und ihr wüßte mich, wie ihr Bruno sagte worden sein.“

„Dann hatte sie es in ihrer Hand, es geschloß, da beruhte sie es auch schon: denn ihr war. „Guten in der Stimm, meine Mutter nicht entgegen. Ein Mädchen lag sie flumm, dann fühlte sie die Hand nach unten auf. „Bitte, bitte!“ hauchte sie flüsternd.

Kriegel ging Sonja umher mit vor Erwartung heißen Augen und Augen glänzend in seligem Hoffen. „Schließlich würden ihre Wangen bleich, und der Klang in ihren Augen erlosch. Sie schloß die Augen nicht mehr, und sagte noch es, als würde sie gelacht und geschri. Die Sehnsucht und die Ungewissheit riefen sie auf.

„Was sollt ihr nur unferer Sonja?“ sagte Stormann zu seiner Frau in einem Ton, als hätte er sie zur Rede. „Sag doch ein Klugheit für ein junges Mädchen, das auf der Welt keine Sorgen hat? Mich wunderst nicht, daß Schmeckel sich zurückhaltend zeigt. Eine solche, nichtpraktische Frau soll nicht für einen Mann in unferem Hause.“

„Sag sie sich glücklich. Ihr können sie selbstverständlich in dieser Verfassung nicht verheirathen.“

„Wasum sorgst du denn nicht besser für sie?“ sagte Stormann. „Du meinst, Jugend gab es keine gleichgültigen Mädchen. Das ist eine von den vornehmsten Mordthaten. Sie war doch früher gelacht. Daß sie sich damals bei Dzielning eine Verhaltung jagte, dafür konnte niemand. Sie macht nun gleich ein Galoch daraus. Doris mit ihrer seltsamen Besessenheit an der Spitze. Sag werde die Sonja mal gütlich ins Bett nehmen.“

„Dann kam es aber nicht, denn eines Abends schrieb sie an Herrn von Dzielning. Einige Tage später erhielt sie einen Brief mit einem getrockneten Monogram. Eine Frau war die Besessene, die getrocknet die Begrüßung seiner Frau leitete, sollte die ehemalige „Dauerhafte“ mit, daß ihr „Mutter“ sich auf unglückliche Weise auf seinen Begehren hatte und für sie in seinem Hause eine Stelle nicht vakant wäre. Ihre eigener Brief lag ungerichtet auf dem Boden.

„Sag gütlich, Ihre Augen funkeln.“

„Sag habe ich den besten besten, Dzielning ab. Sie sehe ein — es ist das Ende.“

Frau Kraut hielt das wulstige Mädchen bei den Händen. „Nun, nun, geliebtes Kind! Soll ich dir sagen, daß ich froh über diese Lösung bin, so weit sie dir anfangs auch thun mag? Es war schließlich alles nur ein Vergebens. Du hast in deiner Mutterzeit bei den Mann misgesehen.“

„Sag sie, unterbroch Sonja sie heftig, nach ihrem Ringen, „er ist ein Schmeckel!“ Und rüchard's schlug sie zu Boden, wie ein junger Baum, den die Zeit miltendurch gehauen hat.

XV.

Freder von Dzielning war nach Potsdam zur Übung einberufen worden. — Eine angestimmte Unterredung für ihn, obgleich sie ihn aus der Sommerzeit riefte, der wichtigsten im ganzen Jahre für den Landmann. Er war mit Leib und Seele Gold, und nur der frühe Tod seines Vaters zwang ihn in die „Praxis.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte.“

„Sagentlich, wiffst du, die Danten mit Güte eines bewußten Schnitzers weiter. Der Freiraum ging das Herz auf, wenn sie sah, wie er sich wehrte. Der

Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Beinkleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene

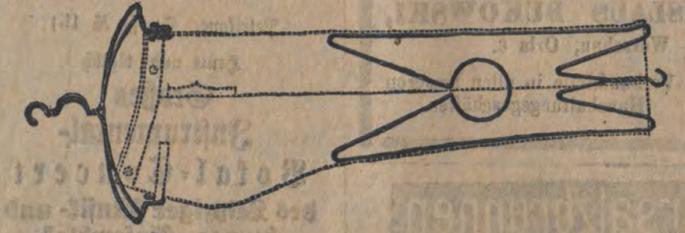
Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1



Vor dem Gebrauch. Preis nur 2 Rbl. 50 Kop.
Nach dem Gebrauch. Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.



Nachruf.

Mittwoch den 10. d. M. verschied hier selbst nach kurzem schwerem Leiden unser langjähriges Vereins-Mitglied, der ehemalige Secretär der Verwaltung des Lodzger christlichen Wohlthätigkeitsvereins

FERDINAND SCHWANKE.

Der Dahingeshiedene war jederzeit ein fleißiger und treuer Mitarbeiter an dem Werke der Wohlthätigkeit, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten,

Die Verwaltung
des Lodzger christlichen Wohlthätigkeitsvereins.

Zirkler's Handelsschule

(mit den Rechten der Regierungsschulen)
Adr.: Lodz, Nawrot Nr. 37.

Für kommendes Schuljahr kann gegenwärtig die Anmeldung neuer Schüler erfolgen, zu den Vorbereitungsabtheil. im Alter von 8—16 J., zur 1. Spezialklasse bis 17 J. Zur Anmeldung sind erforderlich: Geburtschein, Herkunftszeugniß und Impfschein.

Die Prüfung der Kandidaten findet am 19. und 20. Juni statt.

Im Garten des Grand-Hotels.

Heute und täglich von 7/8 Uhr Abends:

Concert

von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Wächter.

Am Sonn- und Feiertagen auch **Mittagsconcert** von 1 Uhr an. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

BUNGLASIMITATION

für Fensterdekoration. Augenblicklich auf das Glas Aufkleben. Langjährige Dauerhaftigkeit erprob. 180 Muster von 30 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Meter Die Breite 1/2 Meter, Haupt-Fabrik-lager im Französischen Magazin in Warschau, Berg-Strasse 8.

Theilhaber,

stillen oder offentlichen, mit einer Einlage v. 6—8000 R. zur Erweiterung eines gut eingeführten, gewinnbringenden Geschäfts gesucht.

Offerten u. 3400 an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger

Selbstfactorspinner

wird für Hartmann'sche Maschinen gesucht.

Actien-Gesellschaft
von L. Grohmann.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdecken und offener Federollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Wibzewska-Str. 77

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten. Näheres Petrikauer Strasse Nr. 133.

Ein Galanterie- und Colonialwaaren- Laden

ist Abreise halber zu verkaufen Wibzewska-Str. 103.

Krystall-Wasser.

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrirten Wassers, wenn es auch dem Scheine nach ganz rein zu sein scheint, ist aus gewissen Rücksichten als hauptsächlichster Grund v. 1er gefährlichen und ansteckenden Krankheiten allgemein anerkannt worden. Das französische Magazin an der Graf Berg-Strasse Nr. 8 in Warschau empfiehlt den für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie

Albert's Filter,

welche jeder selbst öffnen und reinigen kann. (3 silberne Medaillen in Paris und Warschau). Taschen-System-Filter von 1 Rbl. 80 Kop an. Redens-System von 9 Rbl. an. Den Käufer steht das Recht zu, bei Ankauf der Filter ihre Wirksamkeit zu prüfen.

BAD HANGÖ (FINNLAND.)

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt Dr. med. Walter Collan aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medizinische Bäder: Kreuznach, Nauheimer, Fichtennadels, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentinampfbäder. Großes Bassin etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

Die Direction der Badeanstalt
Hangö.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

— empfiehlt: —

Vorzügl. Küche.

Ballsaal

für sämtliche Veranstaltungen gratis.

Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

Hochachtungsvoll
ADOLF INIS.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

ENGLISCHES MEHL

NIWSA

(Neave's Food)

ist unstreitig das beste Nahrungsmittel
FÜR KINDER

Das Mehl Niwsa ist das beste Nähr-Hausmittel für Brustkinder. Es ist nützlich und stärkend für schwächliche Personen, Reconvalescenten, für stillende Mütter und ältere Personen mit schwacher Verdauung.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma **Bouteleau & Co.**

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren-
u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung.

Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.



HELENEHOF.

Heute, Sonntag:
Früh- u. Nachmittags-Concert.

Anfang 6 Uhr Früh. Entree 15 und 5 Kop.
Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kop.
An Sonn- und Feiertagen courtiert die elektrische Straßenbahn von 6 Uhr Früh ab nach Helenenhof.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Meisterhausgarten.

Täglich CONCERT

der Capelle des Borobinischen Leibregiments Seiner Majestät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters **van Meerbergen.**
Anfang 6 Uhr.

A. BAUM.

Lodzer Bürgerschützen-Gilde.

Zu dem am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Juni l. J. im Schützenhause stattfindenden

Königs-Prämien-schießen,

werden die Herren Mitglieder hiermit höflichst eingeladen. Anfang an beiden Tagen um 3 Uhr Nachmittags. Montag Concert und Abends Tanz-Ausgängen.
Der Vorstand.

Neueröffnetes Restaurant

Dzieln-Strasse Nr. 5.

empfehlend:
Schmackhafte Gabelfrühstücke à 20 Kop., reichhaltige und gut zubereitete Mittage à 40 Kop., im Abonnement 35 Kop.
sowie auch
Bier von hiesigen und Rigaer Brauereien.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfehlend in großer Auswahl: Wiener Regulier, Füll-
öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser,
Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messing-
plättchen, amerik. Bringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorwärmer, Tisch- und
Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeräth, sowie Prima
Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Zur Sommer-Saison

empfehlend dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger Mechanische Schuhwaaren
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,
Handschuhe Glassé, Saemisch, Englisch und Moeco.
Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

BERNDORPER METALLWAAREN-FABRIK ARTHUR KRUPP,

in Moskau, Schmiedebrücke,
empfehlend Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus
silberweisem, Alpacca-Metall
massivem



in natürlichem Zustande,
sowie auch gedeckt mit
einer starken Schicht Silbers
Ferner **Küchengeräth**
aus **Reinnickel.**

Vertreter für das Königreich Polen:
STANISLAUS BUKOWSKI,
Warschau, Orla 6.

Verkaufsstelle in allen besseren
Haushaltungsgeschäften.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.
Furbach & Striebold, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Höhere Webschule in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen
der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge
Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1
Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September.
Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen,
kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl
der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.
Prospekte und Auskunft kostenlos durch
Direktor **Wilh. Jansen.**

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurrnzlose Fabrikspreise !!!

ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
Permanente große Musterausstellung.
Specialität: Compl. Wannen-, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
Warschau, Igoda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.



Lager Optischer und
chirurgischer Artikel
Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man
auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Appa-
rate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu
solchen Preisen gemacht bei



A. Diering
Optiker.

Petrikauer Strasse 87.



Lodzer freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 15. Juni, a. c. um
7 Uhr Abends

„Übung“

des 1. Zuges im Steigerhause besfel-
ben Zuges.
Das Commano

WINTERGARTEN

Petrikauer Strasse Nr. 151.

Heute und täglich

**Großes
Instrumental-
Vokal-Concert**
des **Leibziger Musik- und
humor-Ensembles**
Direktion H. von METZ.

Auftreten des polnischen Humoristen
BRONOWSKI
a la **LUDWIKOWSKI.**
Entree 20 Kop.
Zum Buffet Eintritt frei.



Gründlichen Unterricht
in der
Doppelten

Buchführung

ertheilt:
J. MANTINBAND.
diplom. Lehrer der Buchführung,
Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37
empfängt täglich von 1-2 Uhr Nach-
mittags- und von 7-8 1/2 Uhr Abends.

Goldene Medaille London 1883
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
**Hygienische
Vor Eihmolseife**
vom Profitor
S. F. Jürgens
gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe
Flecken und übermäßiges Transpiriren,
empfehlend sich als wohltuende Kos-
lettenseife höchster Qualität. Zu haben
in allen größeren Apotheken, Droguen-
und Parfümeriewaaren-Handlungen
in Schweden und Norwegen.
1/2 Stück 50 Kop. 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Vertriebsstelle bei
S. F. Jürgens in Moskau.

Dr. S. Kanto

Specialist für Haut-, Geschlechts-
u. venerische Krankheiten,
Krotka-Strasse Nr. 4.
Sprechstunden von 8-2 und von 6-
für Damen von 5-8 Uhr.